This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

26274.66

Harvard College Library

FROM THE GIFT OF

EDWIN STANTON MULLINS
(Class of 1893)

FOR BOOKS ON FOLKLORE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge zur Volkskunde der Provinz Posen.

Herausgegeben

von

Professor O. Knoop in Rogasen

und

Lehrer A. Szulczewski in Brudzyn.

Erstes Bändchen:

Volkstümliches aus der Tierwelt.

Herausgegeben

von

O. Knoop.

Rogasen 1905.

Im Selbstverlage des Herausgebers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge zur Volkskunde der Provinz Posen.

Herausgegeben

von

Professor O. Knoop in Rogasen

und

Lehrer A. Szulczewski in Brudzyn.

Erstes Bändchen:

Volkstümliches aus der Tierwelt.

Herausgegeben

von

O. Knoop.

Rogasen 1905.

Im Selbstverlage des Herausgebers.

Druck von Jonas Alexander's Wwe. Rogasen.

Digitized by Google

26274.66

HARVARD COLLEGE
JUN 2 1914
LIBRARY.

Gift of
Edwin S. Mullins
of
New York
(2 vols)

Digitized by Google

Seit dem Erscheinen meines Posener Sagenbuches (Posen 1893), das trotz seines Umfanges und reichen Inhaltes doch nur ein Bruchstück ist, ist von deutscher Seite für die Volkskunde des Posener Landes fast nichts geschehen, und die reichen Schätze an Volkssagen und Aberglauben, an Sitten und Gebräuchen, die noch vorhanden sind und auf die ich schon vor Jahren hingewiesen habe, blieben bisher ungehoben. Nur hier und da sind in Tageszeitungen, dem ungeeignetsten Orte für derartige Veröffentlichungen, und in den beiden von der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen herausgegebenen Zeitschriften einige Sagen mitgeteilt worden, und das Rogasener Familienblatt, eine kleine, unregelmäßig erscheinende Beilage zum Rogasener Wochenblatt, konnte ich durch die Liebenswürdigkeit des Buchhändlers Herrn L. Ehrlich und nach seinem Tode seiner Gemahlin dazu benutzen, allerhand volkstümliches Material aus der Provinz zu veröffentlichen. Eine inhaltsreiche Sagensammlung aus Kujawien, die Herr Lehrer A. Szulczewski in Brudzyn im Laufe einiger Jahre zusammengetragen und mir übergeben hatte, konnte leider bei der geringen Aussicht auf buchhändlerischen Gewinn keinen Verleger finden und wird nun in verschiedenen Zeitschriften zerstreut erscheinen. Die Hessischen Blätter für Volkskunde bringen in ihrem letzten Hefte (Jahrg. III, S. 112—130) die Himmels- und Naturerscheinungen in der Anschauung des kujawischen Volkes. Volkstümliches aus der Pflanzenwelt, darunter zahlreiche Sagen, erscheint in der Zeitschrift des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Posen (botanische Abteilung).

Die vorliegende Sammlung von Volkstümlichem aus der Tierwelt ist zugleich mit meinem Sagenbuche entstanden und mit Hülfe einer Anzahl meiner Schüler, besonders aber des Herrn A. Szulczewski zu ihrer jetzigen Stärke gebracht. Um das gesammelte Material nicht umkommen zu lassen, mußte ich mich

Digitized by Google

entschließen, es auf eigene Kosten drucken zu lassen, und so wurde es leider nötig, gegen 200 Nummern, darunter höchst interessante Mitteilungen, die noch während der lange dauernden Drucklegung eingingen, zurückzulegen und auf alle litterarischen Hinweise zu verzichten. Mag auch manche der gebrachten Mitteilungen unwesentlich sein, manche längst Bekanntes enthalten, so schien es mir doch für die Volkskunde der Provinz, die als Wissenschaft in der Provinz kaum dem Namen, geschweige denn ihrer Bedeutung nach bekannt ist, von Wichtigkeit zu sein, auch das Geringste zu bringen, damit sein Vorhandensein auch für das Posener Land festgestellt würde. Bemerkt sei nur noch, daß die mit Rogasen (R.) bezeichneten Stücke deutscher Quelle entstammen, die übrigen fast durchweg polnischen Ursprungs sind.

O. Knoop.

Digitized by Google

Aal. 1. Der Aal soll sich auf dem Lande fortbewegen können; namentlich soll er in die Erbsenfelder gehen, wo er sich an den Erbsen gütlich thut (Kujawien).

2. In einem Gewässer, in welchem Aale leben, soll man sich nicht baden, da die Aale den Menschen erdrücken können, indem sie sich ihm um den Leib legen, ihren eigenen Körper vom Schwanze aus verschlucken und auf diese Weise den Menschen so zusammenschnüren, daß er ersticken muß (Gegend von Koschmin).

3. Wenn ein Aal aus dem Wasser steigt und sich auf das Land begiebt, so soll derjenige, der ihn sieht, in demselben Jahre sterben. Man sagt, der Aal grabe dem betreffenden Menschen ein Grab (Rogasen).

4. In Rogasen hörte ich folgende Scherzfrage: Woher kommen die Aale? Antwort: Aus Rußland, denn dort ist der Ur—aal (d. i. Ural).

Ameise. 5. Machen im Juli die Ameisen ihre Haufen höher, so steht ein harter Winter bevor (Rogasen).

6. In den Honig darf man nicht Brot hineinthun, sonst entstehen in dem Honig Ameisen (Kujawien).

7. Man soll den Honig nicht mit einem Messer aus dem Gefäß hinauslangen, sonst entstehen darin Ameisen (Brudzyn).

8. Wenn man von dem Neste eines Vogels weiß, so darf man nach Sonnenuntergang nicht zu demselben gehen oder von demselben sprechen, sonst kommen Ameisen und trinken die Eier aus (Kr. Mogilno), zerstören die Brut (Kujawien).

Ammer. 9. Der Ruf der Ammer wird in Kujawien gedeutet:

Boli, boli, boli, cierp, cierp, cierp;
Sierzbi, sierzbi, sierzbi, drap, drap, drap —

d. i. thut's weh, leide; juckt's, kratze.

Digitized by Google

Bär. 10. Wer schwitzige Hände hat, muß einem Bären das Fell streichen (Kujawien).

11. Der Bär soll ein so scharfes Gehör haben, daß er das Gras wachsen hört. Deshalb sagt man in Kujawien auch: Słyszysz jak niedźwiedź du hörst wie ein Bär.

12. Der Bär soll Uebernatürliches wittern; er soll daher solche Stellen, wo es nicht richtig ist, nicht betreten. Einem Wirte in Młyny wollte das Vieh nicht recht gedeihen, und nur die Pferde waren sehr schön. Der Mann versuchte alle Mittel, doch keins wollte helfen. Eines Tages kam ein Bärenführer mit seinem Bären in das Dorf und bat den Wirt um Nachtquartier. Der Wirt nahm ihn auf, und den Bären ließ er in den Kuhstall führen. Allein der Bär wollte nicht über die Schwelle treten. Man wunderte sich darüber, aber der Bärenführer sagte dem Wirte, daß in dem Stalle etwas nicht richtig sein müsse. Es wurde nun der ganze Stall durchgegraben. Endlich fand man unter dem Dung einen Pferdekopf in der Erde vergraben. Diesen fuhr man auf's Feld und grub ihn dort ein. Seit dieser Zeit ging es: das Vieh gedieh, und der Wirt hatte Glück (Kujawien).

13. Einst lebte ein Bauer, der hatte ziemlich viele Kühe, bekam aber von ihnen keine Milch. Er war deshalb sehr besorgt, was er machen sollte. Da kam eines Tages ein Bärenführer ins Dorf, der bat ihn um ein wenig Heu. Der Bauer gab ihm das Gewünschte sogleich und klagte ihm dabei seine Not. Als sie nun beide zum Viehstall kamen und die Schwelle der Stallthür betraten, da wollte der Bär nicht weitergehen, sondern brummte. Als der Bauer fragte, weshalb der Bär das thue, antwortete ihm der Bärenführer, der Bär rieche hier unter der Schwelle eine Hexerei. Und sogleich befahl er dem Bären, unter der Schwelle nachzugraben. Nach einer Weile kam ein toter schwarzer Hund zum Vorschein. Nachdem man denselben entfernt hatte, bekam der Bauer zehnmal so viel Milch, als er vorher bekommen hatte (Ritschenwalde).

Barsch. 14. In den polnischen Dörfern am Goplosee glauben die Leute: Wenn ein Mensch einen Barsch mit goldenen Stacheln bei sich sieht, dann ist er bestimmt dem Tode verfallen, und wenn

Digitized by Google

er auch nur bis an die Kniee im Wasser geht; denn der Goplosee fordert jährlich sein Opfer (s. Sagenbuch S. 37).

15. Wenn man die Augen eines Barsches ißt, wird man klug (Rogasen).

Biene. 16. Wenn ein Bienenzüchter gestorben ist und ein anderer übernimmt die Zucht der Bienen, so muß er in das Loch, durch welches die Bienen in den Rumpf gelangen, dreimal hineinpusten und dabei sagen: „Euer Herr ist gestorben; ich bin jetzt euer Herr." Dann kennen die Bienen ihren neuen Herrn und stechen ihn nicht (polnische Dörfer bei Gnesen).

17. Wenn ein Bienenbesitzer stirbt, so muß der Tod desselben den Bienen sofort durch Anklopfen an die Bienenstöcke gemeldet werden; im Unterlassungsfalle sterben die Bienen (deutsche Dörfer bei Rogasen).

18. Die Bienen sterben aus, wenn der Bienenvater stirbt (Kujawien).

19. Stirbt der Besitzer der Bienen, so wird, wenn seine Leiche aus dem Hause getragen wird, mit einem Stöckchen an jeden Bienenstock geklopft. Unterläßt man dies, so sterben die Bienen aus (Brudzyn).

20. Das Volk betrachtet die Bienen als zur Familie gehörig. Der polnische Imker wird nie sagen: Pszczoła zdechnie die Biene krepiert, sondern umrze sie stirbt. Das Volk gebraucht sonst bei Tieren den Ausdruck zdechnie (Brudzyn).

21. Bienen, welche ihren Herrn durch den Tod verloren haben, darf man nicht kaufen, denn sie sterben ihrem Herrn nach (Rogasen).

22. Bienen darf man nicht verkaufen, sonst verkauft man sein Glück (Brudzyn).

23. Am Osterfeste geht der Imker und beschmiert das Flugloch mit der święconka. Die Bienen bekommen dann Kraft und können die Raubbienen verjagen (Brudzyn).

24. Um Raubbienen abzuwehren, thut man Knoblauch in Spiritus und beschmiert damit die Fluglöcher (Brudzyn).

25. Für viele aus dem Volk ist die Biene selbst ein Geheimnis. Das Volk glaubt, daß man schon Bienenzucht treubie kann, wenn man Geheimmittel kennt und anwendet. Herr Szul-

Digitized by Google

czewski übersandte mir ein altes Oktavblatt, welches „die Bienenkunst" überschrieben ist und mehrere derartige Mittel enthält. Sie lauten:

a. Gutarten: Janianischöl, Kampferspiritus, Vibernelstropfen, Otterfett — Ausflugsort geschmiert.
b. Gegen die Raubbienen: Bibergeil, Spiritusfini, Teufelsdreck.
c. Die Raubbienen zu tödten: Quecksilber, Grauschwefel, Honig.
d. Um die Bienen nicht stechen: Milderungstropfen, Namensbalsamfulium (?).
e. Bienen zu locken: Aalblut, Nußöl, Zumpferhonig, Lawendelöl, Lebensbalsam.
f. Bienensegen: Ihr Bienen und ihr Weiser,
Wo wollt ihr hin reisen?
Setzt euch auf Laub und Grünengras
Und tragt ein Honig und gelben Wachs;
Den gelben Wachs zu Gottespreise
Und Honig zu Menschenspeise.

Das Blatt ist offenbar von einem Polen geschrieben, da es an der Spitze den Namen Kosik trägt und am Schluß einige polnische Wörter enthält.

26. Träumt man von Bienen, so giebt es Feuer (Wreschen), so wird das Haus niederbrennen (Rogasen).

27. Träumt man, daß die Bienen schwärmen, dann stirbt jemand aus der Familie (Schwarzenau; Hausfreund 117).

28. Wenn man von Bienen und ähnlichen Tieren träumt, so wird jemandem in der Familie ein Unglück passieren; einige sagen auch, es werde das Haus niederbrennen (Gnesen).

29. Die Bienen wollten auch am Sonntag nicht ruhen. Da verbot ihnen Gott, vom roten Klee, der honigreichsten Pflanze, zu sammeln (Kujawien).

30. Wetterregel: Machen die Bienen arges Gesumm,
Gar bald schlägt dann das Wetter um.

Blindschleiche. 31. Wenn ein unverheirateter Mann drei Blindschleichen zusammengerollt liegen sieht, so kann er hoffen, daß er eine ruhige und stille Frau bekommen wird. Wenn ein verheirateter Mann drei Blindschleichen findet, die sich in eins zusammengewunden haben, so glaubt er, daß seine Frau einen Sohn

Digitized by Google

gebären wird; denn man hält die Blindschleichen für böse, des Weissagens kundige Tiere (polnische Dörfer bei Gnesen).

Bremse. 32. Die Kuhbremse wird polnisch ślepok genannt; sie soll blind sein (Brudzyn).

Eidechse. 33. Schlägt man einer Eidechse den Schwanz ab, so lebt derselbe bis Sonnenuntergang (Lissa; Hausfreund 117).

34. Die weibliche Eidechse ist dem Menschen von großem Nutzen, indem sie Glasscherben, Dornen u. a. von Wegen und Stegen fortschafft, während das Männchen diese Gegenstände grade auf die Wege legt. Dieses soll man töten. Da man aber das Männchen schwer von dem Weibchen unterscheiden kann, so soll man überhaupt keine Eidechse töten, da man sehr leicht auch das dem Menschen Nutzen bringende Weibchen töten könnte (Gegend von Koschmin).

35. Alljährlich pilgern viele Leute aus Kujawien nach dem bekannten Gnadenorte Czenstochau in Rußland. Auf einer solchen Pilgerreise befand sich vor Jahren ein kujawischer Mann. Ihn verfolgte unablässig eine Eidechse. Schloß er sich in einer Stube ein, um zu übernachten, so war sie gleich an seinem Lager und übernachtete an seiner Seite. Zuletzt ward ihm die Zudringlichkeit des Tieres lästig, und er fragte seine Reisegefährten, was er thun solle. Die rieten ihm, das Tier zu töten, und so schlug er es tot. Nach mehreren Tagen waren die Pilger in Czenstochau angelangt und wurden von dem dortigen Priester empfangen. Plötzlich brachen vor dem wunderthätigen Marienbilde zwei Lichte. Der Priester wußte gleich, daß auf dem Wege irgend ein Pilger ein Verbrechen begangen hatte, und er fragte die Leute, ob nicht einem unterwegs etwas Ungewöhnliches zugestoßen sei. Da erzählte der Mann von der Eidechse, wie sie ihm erschienen sei und wie sie ihr Ende gefunden habe. „Unglücklicher", rief ihm der Priester zu, „Du hast die Seele Deiner Frau gemordet! Sie wollte nach Czenstochau pilgern, um selig zu werden". Der Mann durfte nun nicht mehr in die Kirche hinein, sondern mußte an der Klostermauer stehen und Buße thun. Jetzt erinnerte sich der Mann auch, daß seine Frau gelobt hatte, eine Pilgerreise nach Czenstochau zu machen, durch ihren frühzeitigen Tod aber daran gehindert worden war.

Digitized by Google

Elster. 36. Wenn sich eine Elster bei dem Hause niederläßt oder sich auf das Dach des Hauses setzt, so kommen Gäste (R.).

37. Wenn einem eine Elster über den Weg fliegt, so bekommt man in kurzer Zeit eine unangenehme Nachricht (Rogasen).

38. In den Zwölften geschossene Elstern soll man mit Lehm umwickeln und in einen Backofen setzen, wo man sie völlig dörren läßt; dann soll man den Lehm wieder abmachen und die ganze Elster zu Pulver reiben. Dieses Pulver eingenommen hilft gegen mancherlei Krankheiten (von einem deutschen Jäger bei Rogasen, s. Sagenbuch S. 319).

Ente. 39. Wenn die Enten sehr schnattern, sagt man, daß es regnen wird (Gnesen).

40. Träumt man von weißen Enten, so stirbt jemand aus der Verwandtschaft (Wreschen; Hausfreund 117).

41. Junge Enten und Gänse sind erst dann genießbar, wenn sie geschränkt haben d. h. wenn sie so weit ausgewachsen sind, daß sie die Flügelspitzen übereinander breiten (Rogasen).

42. Solche Enten, welche von Hühnern ausgebrütet worden sind, sollen nie brüten wollen (Kujawien).

43. Eine Scherzfrage lautet: Wie viele Arten von Enten giebt es? Drei Arten und zwar:

deutsche, denn sie rufen: Herr, Herr, Herr!
polnische, denn sie rufen: Pón, pón, pón!
kassubische, denn sie rufen: Wat, wat, wat! (Rogasen).

Erdfloh. 44. Nach der Prozession am Fronleichnamsfeste nehmen die Landleute von den Birkenzweigen, mit denen die Altäre geschmückt waren, und stecken sie in die Flachsfelder. Dadurch soll der Flachs vor Erdflöhen geschützt werden (Kujawien).

Esel. 45. Im Walde bei Wongrowitz soll sich eine gespensterhafte Kutsche zeigen, die mit zwei kopflosen Eseln bespannt ist.

Eule. 46. Wenn sich Abends eine Eule (Käuzchen, Steinkauz) an einem Fenster zeigt oder wenn eine Eule in der Nähe eines Hauses schreit, so wird bald jemand aus dem Hause sterben (R.).

47. Wenn ein Käuzchen an ein Fenster fliegt und den bekannten Ruf „Komm mit" ausstößt, so stirbt jemand von den Bewohnern. Dasselbe ist der Fall, wenn Eulen über ein Haus fliegen (Lissa; Hausfreund 117).

Digitized by Google

48. Wenn eine Eule, die sonst nur im Walde lebt, sich nach einem größeren Garten verirrt und dort des Abends schreit, dann stirbt jemand aus dem Hause oder doch aus dem Dorfe (Gegend von Koschmin).

49. Das Käuzchen kommt ans Fenster und ruft: Pojdź pod kościołek w dołek, komm unter die Kirche in die Gruft (B.).

50. Wenn sich in der Scheune ein Uhu sehen läßt, so wird einer aus der Familie des Besitzers sterben. Der Uhu soll nämlich rufen:

Pojdź tu w dołek
Pod kościołek

d. i. komm in die Gruft unter der Kirche (Kr. Schroda).

51. Einst soll ein feiner Herr in der Johannisnacht im Walde bei Lippe (Kr. Obornik) einen Mann ermordet haben. Um sich zu verbergen, begab er sich weiter in den Wald, wurde aber durch ein Irrlicht irre geführt. In der Ferne hörte er einige Eulen schreien, und als er ihren Ruf nachmachte, da umringten sie ihn und hackten ihm die Augen aus. Nach einigen Tagen wurde er schrecklich verstümmelt und tot aufgefunden. Er wurde dort begraben, aber noch heute soll sein Geist in der Johannisnacht um die zwölfte Stunde im Walde von Eulen und Irrlichtern umgeben herumirren.

Fische. 52. Wenn man von Fischen träumt, wird man sich binnen kurzer Zeit verheiraten (Kr. Schroda).

53. Wenn der Fischer in der Nacht von Holz und besonders von Holzkloben träumt, so wird er am folgenden Tage einen guten Zug thun (Gnesen).

54. Wenn man Fischschuppen über einen Weg gießt, so bekommt man einen Ausschlag (Rogasen).

55. In manchen Gegenden, z. B. bei Czarnikau, herrscht die Sitte, daß man am Neujahrstage einen Fisch kauft, ihn aufschneidet und nachsieht. Hat er Rogen, so stirbt im folgenden Jahre jemand aus der Familie.

56. Über den Namen des Dorfes Samolentsch bei Wronke wird Folgendes erzählt: Vorzeiten soll in dem See von Samolentsch kein Fisch gewesen sein, und erst nach und nach sollen sich die Fische, die jetzt den See beleben, ganz von selbst gefunden

Digitized by Google

haben. Aus sich selbst entstehen, sich selbst gebären — heißt aber auf polnisch: sam ląd̨z się, und so entstand für See und Dorf der Name Samołęż, wie er noch bis vor kurzem geschrieben wurde.

57. Vor vielen Jahren soll in dem See von Ostrowo bei Wocyin ein großer Fisch gelebt haben. Der See war damals viel größer und reichte noch weit nach Rußland hinein. Die Menschen, die an seinen Ufern wohnten, waren vor dem Ungetüm nicht sicher. Kinder, die am See spielten, fielen ihm zum Opfer, und auch Erwachsene verschwanden oft spurlos. In dieser Not fing das Volk an zu fasten, und man veranstaltete öffentliche Bittgänge. Und Gott erhörte die Gebete und bewirkte, daß in einem Sommer plötzlich alles Wasser aus dem See verschwand. Die Leute gingen nun auf die Suche und fanden endlich auch den alten Sünder. Er war ganz mit Moos bewachsen. In seinem Kopf hatte er sieben Dunghacken eingewachsen, welche die Leute nach ihm geworfen hatten, um sich vor ihm zu retten. Sechs Pferde brachten ihn nach Strelno in das damalige Kloster (Kujawien).

Fledermaus. 58. Wenn eine Fledermaus in ein Zimmer kommt, so soll das Glück bedeuten (Rogasen).

59. Wenn die Fledermäuse fliegen, wird oder bleibt es gutes Wetter (Rogasen).

60 Vor der Fledermaus muß man sich in acht nehmen, denn sie dreht sich in die Haare des Menschen ein (Kujawien).

61 Wenn die Fledermaus einem in die Haare fliegt, so kriegt man Geld, oder es bedeutet im allgemeinen Glück (R.).

Fliege. 62. Wenn die Fliegen in der Stube am Fenster summen, so giebt es ein Gewitter (Rogasen).

63. Wenn im Sommer die Fliegen stechen, so wird es regnen [Rogasen].

64 Trifft man im Winter in der Stube Fliegen, so werden dieselben geschont, denn diese bedeuten für hundert Thaler Glück [Brudzyn].

65 Von den Fliegen sagt man, daß sie am Feste St. Bartholomäus reif wären; sie fallen alsdann von den Wänden herab und sind tot [Kujawien].

Digitized by Google

Floh. 66. Wenn die Flöhe stechen, wird es regnen (Hausf. 117).

67. Die Flöhe halten sich blos bei Frauen auf (Kujawien).

68. Die Flöhe bilden sich aus dem Holzmull oder auch aus Sägespänen (Kujawien). Die Flöhe entstehen aus Sand (B.).

69. Wenn man am Weihnachtsabend das Stubengemüll auf den Nachbarshof streut, so bilden sich aus dem Gemüll Flöhe (K.).

70. Am Charfreitag soll man das Stroh aus dem Strohsack herauswerfen, denn sonst entstehen aus dem Stroh Flöhe (B.).

71. Die Flöhe und Läuse hat Gott erschaffen, als er die Plagen über Ägypten sandte (Kujawien).

72. Am Charfreitag soll man alle Ritzen der Bettstellen mit Stroh auswischen und dann das Stroh verbrennen, dann ist man die Flöhe los (Kujawien).

73. Am Charfreitag früh vor Sonnenaufgang tragen die Dienstmädchen das Stroh aus ihrem Bette über die Grenze. Sie meinen, daß sie dann das ganze Jahr hindurch die Flöhe los werden (Gegend von Owinsk und Kr. Mogilno; Sb. S. 327).

74. Auf Menschen, die süßes Blut haben, halten sich die Flöhe gern auf (Brudzyn).

Frosch. 75. In jedem größeren Teiche haben die Frösche einen König, dem sie gehorchen. Wirft man mit einem Stein nach den Fröschen und trifft zufällig den König, so kommen alle Frösche aus dem Teiche heraus und verfolgen den betreffenden (B.).

76. Wenn die Frösche am Abend viel quaken, so ist es am andern Tage warm und schönes Wetter (Rogasen).

77. Wenn die Frösche viel quaken, so giebt es Regen (Wreschen; Hausfreund 117).

78. So viele Tage die Frösche vor Johannis quaken, so viele Tage hernach haben sie die Mäuler zu (Brudzyn).

79. Wer im Frühling den ersten Frosch auf trockener Erde findet, wird das Jahr hindurch trockenes Brot essen müssen (B.).

80. Wer einen Frosch verachtet, dem hält man vor, daß der Frosch nicht verwest, sondern vertrocknet, während der Mensch verwest und von Würmern gefressen wird (Kujawien).

81. Frösche soll man weder quälen noch töten, da denen, die das machen, auf der Zunge ein Geschwür in Gestalt eines Frosches wächst (Gegend von Koschmin).

Digitized by Google

82. Auf einen Frosch soll man nicht aus Verachtung spucken, sonst wächst derselbe an die Zunge an und ist nicht mehr zu entfernen (Kujawien; Kr. Schroda).

83. Wenn man auf einen Frosch spuckt und trifft ihn ins Auge, so wächst auf der Zunge ein Frosch. Nach einem Jahr schreit derselbe mehrere Male. Wenn er zum dritten Mal schreit, muß der Mensch sterben (Brudzyn).

84. In Brudzyn ist die Bevölkerung durchweg polnisch während in Janowitz schon viele deutsche Ansiedler sind. Das haben sich auch die Frösche gemerkt, und daher schreien sie in, Brudzyn: Pon, pon, pon; in Janowitz dagegen sagen sie: Herr, Herr, Herr (Brudzyn).

85. Zwei Frösche unterhalten sich über den Storch.
Erster: Był tu pon? War hier der Herr?
Zweiter: Był. War.
Erster: Co ci wziął? Was hat er dir genommen?
Zweiter: Dziecko. Das Kind.
Erster: Mnie też dziecko. Mir auch das Kind.
(Schule zu Brudzyn).

86. Zwei Frösche unterhalten sich:
Erster: Co gotujesz? Was kochst?
Zweiter: Groch. Erbsen.
Erster: Jo też. Ich auch.
Zweiter: Doż mi też? Giebst mir auch?
Erster: Dom. Ich gebe.
(Schule zu Brudzyn).

87. Ein Froschgespräch. Alle Frösche schreien: Grak, grak, grak. Dann wird es still.
Erster: Zosia, co gotujesz? Sophie, was kochst?
Zweiter: Groch. Erbsen.
Erster: Ja też groch. Ich auch Erbsen.
Erster: Jadwisia, co gotujesz? Hedwig, was kochst?
Dritter: Groch. Erbsen.
Erster: Ja też groch. Ich auch Erbsen.
Alle: Mh, mh, mh.
Erster: Dasz mi też? Giebst mir auch?
Dritter: Dam. Gebe.
Erster: Ja też ci dam. Ich gebe dir auch.
Alle: Mh, mh, mh.
(Schule zu Brudzyn).

Digitized by Google

88. Noch ein Froschgespräch.

Erster: Rech, rech, rech, guten Abend!

Zweiter: Nung, nung, guten Abend, Frau Nachbarin!

Erster: Re. e. ech, re. e. ech, haben Sie schon Abendbrot gegessen?

Zweiter: Re. e. ech, nung, jawohl.

(Kr. Schroda).

89. Die Sünde erscheint sichtbar als Frosch. In Kujawien lebte einst ein frommer Einsiedler. Als dieser einmal in der Kirche betete, sah er eine Frau beichten, und wenn sie eine Sünde angab, so kam ein Frosch aus ihrem Munde heraus, und es wurden der Frösche viele, große und kleine. Doch der größte wollte nicht herauskommen, er steckte immer nur den Kopf hervor und zog sich dann wieder zurück. Das war eine schwere Sünde, die die Frau zuletzt doch immer verschwieg, obwohl sie sie sagen wollte. Als die Frau weggegangen war, erzählte der Einsiedler dem Probste, was er gesehen hatte. Dieser machte sich sogleich auf, um die Frau zu suchen, aber als er sie fand, war sie schon gestorben.

Gans. 90. Jungen Gänsen und Enten legen die Frauen beim ersten Gang ins Freie Kampher ins Wasser und stecken ihnen den am Charsamstag geweihten Pfeffer in den Schnabel. Solche Tiere bleiben vor dem bösen Blick der Nachbarn verschont (Kujawien).

91. Wenn man junge Gänse und Enten durch ein Hosenbein schüttet, so nehmen die Krähen sie nicht (Gembitz).

92. Wenn sich die Gänse baden, wird es regnen (Kr. Schroda).

93. Wenn die Gänse im Wasser Purzelbäume schießen, so wird es regnen (Wreschen, Hausfreund 117).

94. Wenn die Gänse im Wasser herumlaufen und beim Baden lebhaft mit den Flügeln schlagen, dann wird es bald regnen (Rogasen).

95. Wenn ein Mann betrunken ist und in der Trunkenheit umhertanzt, so sagt man von ihm: On pędzi gęsi er treibt Gänse (Kr. Mogilno).

96. Ein mit vielen Sommersprossen behafteter Mensch soll in einer mondhellen Nacht, über den Hof gehend, sich mit einem jungen Gänschen dreimal das Gesicht über das Kreuz bestreichen, um die Sommersprossen zu verlieren. Nimmt er aber statt des Gänsleins ein Küchlein und thut, wie erwähnt, so erblindet er (Rackwitz; Hausfreund 117).

Digitized by Google

97 Es ist Sitte, daß am Tage des hl. Martin (10. November) eine Gans gegessen wird. Wenn bei dieser Gans das Gefieder fest sitzt, so soll ein schwerer Winter folgen; wenn der Knochen in der Brust weit blau ist, so soll der Winter naß sein (Sagenbuch S. 334).

98. Die Gänse sind im Roggen; wie immer, hält der Gänserich Wache.

Gans: Idzie ekonom? Kommt der Verwalter?
Gänserich: Idzie, idzie. Er kommt, er kommt.
Gans: Ty ja!
Alle: Ty ja, ty ja!

Alle laufen weg (Schule zu Brudzyn). Ty ja ist eine Nachahmung des Gänsegeschreies.

99. Die Gänse rufen „zwiefach, zwiefach!" und retten dadurch einen jungen Bauer aus der Verlegenheit, s. Sagenb. S. 211.

100. Die Seele als weiße Gans. Vor Jahren fuhr ein Bauer aus Königsbrunn in der Nacht durch Markowitz. Als er in der Mitte des Dorfes war, that sich auf einmal das Thor eines Gehöftes geheimnisvoll auf, und eine weiße Gans trat heraus und ging in der Richtung nach der Kirche zu. Der Bauer dachte in seinem Sinn: „Es wird ja niemand erfahren, wenn du der Gans den Hals umdrehst und sie mit nach Hause nimmst". Er stieg also vom Wagen, um die Gans zu greifen. Als er nun hinter ihr hereilte, hörte er, daß die Gans menschliche Tritte hatte. Er wurde stutzig, folgte aber doch bis vor die Kirche. Die Pforte that sich von selbst auf und schloß sich hinter der Gans wieder. Da wurde dem Manne erst klar, daß es keine wirkliche Gans war, sondern ein Geist. Eiligst stieg er wieder auf seinen Wagen und jagte davon.

101. Die gespenstischen Gänse. Ein Zimmermann radelte von Znin nach seiner Heimatsstadt Kruschwitz. Es war schon spät in der Nacht. Als er einmal zur Seite sah, bemerkte er auf dem Felde, aber mit sich in gleicher Richtung, zwei Männergestalten, eine große und eine kleine. Er geriet in Furcht und versuchte durch schnelleres Fahren die Gestalten zu überholen, allein vergebens. Er verließ nun den Weg und fuhr einen andern. Dort verlor er die Männergestalten, aber an ihrer Stelle erschienen ihm jetzt zwei weiße Gänse, welche in derselben Richtung

Digitized by Google

mit ihm liefen. Erst dicht vor Kruschwitz verschwanden sie. Von diesem Spuk erzählte der Zimmermann auch seinem Bruder, doch dieser wollte davon nichts wissen. Als er aber bald darauf in der Nacht denselben Weg fuhr, hatte er dieselbe Erscheinung.

Goldammer. 102. Wenn die Leute eine Goldammer mit dem Schnabel in die Erde picken sehen, so meinen sie, es werde eine so große Hitze eintreten, wie sie in der Hölle herrscht; dann werde alles verdorren, und deswegen trage die Goldammer, der man die Kunst des Weissagens zuschreibt, ihre Nahrung zusammen und verberge sie in der Erde, um dann, wenn alles vertrocknet ist, Nahrung zu haben (Gnesen).

103. Die Goldammer ruft im Winter, wenn sie Hunger hat: Wyrzuć mi kłos (wirf mir Ähre heraus); dagegen im Sommer, wenn sie genug zu essen hat, ruft sie:

Chcioweś, chcioweś moje dzieci mić,
Pocałuj mnię w żyć.*)

Grille. 104. Zirpt eine Grille im Hause, so stirbt jemand (Kujawien), ausgenommen bei einem Bäcker (Pakosch).

Grünspecht. 105. Wenn der Grünspecht außer in der Paarungszeit schreit, so giebt es in drei Tagen Regen (Rogasen).

Hase. 106. Der Hase gilt noch in manchen Gegenden allgemein als Unglücksbote, namentlich wenn er einem quer über den Weg läuft. Es giebt noch jetzt Personen, die sofort umkehren, wenn sie z. B. zum Jahrmarkt wollen oder mit einem Anliegen zu einer anderen Person gehen und es läuft ihnen dabei ein Hase über den Weg (Gegend von Koschmin). Der Glaube ist allgemein.

107. In Brudzyn lebte vor Jahren ein Mann, der dem Trunke ergeben war. Deshalb hatte der Teufel Gewalt über ihn. Als er einmal betrunken von Janowitz nach Hause ging, erschien ihm der Teufel in der Gestalt eines Hasen und führte ihn sechs Wochen lang auf dem Felde herum. Zufällig bekam der Säufer Papier und Bleistift zur Hand und schrieb nach den Angaben der Leute, welche diese lasen, wunderbare Gebete auf. Diese Gebete befreiten ihn aus der Gewalt des Teufels, verschwanden aber auch zugleich mit dem Teufel.

*) Kujawische Mundart.

Digitized by Google

108. In Brudzyn soll sich öfters im Gutsgarten ein lahmer Hase gezeigt haben. Jedes Jahr findet vor dem Gutshause im Garten der Winiec, das Erntefest, statt. Eine Frau, die demselben beiwohnte, wollte spät am Abend nach Hause gehen, um nach ihren Kindern zu sehen. Da kam der lahme Hase aus dem Garten, legte sich mitten auf dem Wege nieder und ließ die Frau nicht durch. Als dieselbe andere Leute herbeiholte, war er verschwunden. Ein anderes Mal wollte ein Arbeiter, der tagsüber auf dem Gute gearbeitet hatte, am Abend nach Wybranowo gehen. Da verlegte ihm der Hase, der eine beträchtliche Größe angenommen hatte, den Weg. Der Mann hatte einen Strick in der Hand und hieb damit auf den Hasen ein. Da verschwand der Hase; der Mann aber fiel hin und schlug sich die Nase blutig. — Zahlreiche Erzählungen von gespenstischen Hasen, deren Gestalt Teufel, Hexen und Geister annehmen, finden sich in meinem Sagenbuch und im Rogasener Familienblatt.

109. Wenn der Bauer am ersten Weihnachtstage früh von der Hirtenmesse heimkehrt, so geht er, ohne ein Wort zu sprechen, in den Garten und umbindet die Bäume mit dem in die Kirche mitgenommenen Stroh. Das soll die Bäume gegen Hasenfraß schützen (Kujawien).

110. Wenn man dem Hasen Salz auf den Schwanz streut, wird man ihn ohne weiteres fangen können (Kr. Schroda).

Hecht. 111. Aus den Schädelknochen des Hechtes soll man alle Marterwerkzeuge des Heilandes zusammenstellen können. Die Leute glauben deshalb, daß der Hecht nicht von den Juden gegessen wird (Kujawien).

112. Wenn man ein Hechtkreuz im Portemonnaie trägt, so wird einem das Geld nicht alle (Rogasen)

113. Der Teufel soll sich in jedes Tier, nur nicht in einen Hecht verwandeln können, weil derselbe die Marterwerkzeuge Christi (Kreuz, Beil, Spieß) im Kopfe hat (Rogasen).

114. In Brudzyn lebte vor mehreren Jahren ein Mann, der dem Trunke ergeben war. Dieser Mann soll sich, wie die Leute erzählen, einmal in Janowitz auf dem Markte einen Hecht gekauft haben. Dieser Hecht war aber der Teufel, und der hatte solche Gewalt über ihn, daß er den Mann lange auf den Feldern

Digitized by Google

in die Irre führte. Als er endlich nach Hause kam, legte er den Hecht auf das Fensterbrett. Da verschwand dieser sogleich (vergl. No. 107).

Hering. 115. In Donatowo (Kr. Kosten) herrscht die Sitte, am Weihnachtsabend während der Abendmahlzeit ein Bündel Heu unter den Tisch zu legen. Alsdann werden von jedem der Anwesenden drei Löffel voll von dem Essen in das Heu gethan und ein ganzer Hering hineingesteckt. Am nächsten Morgen wird dies Heu den Kühen vorgelegt, welche dann das ganze Jahr hindurch tüchtig Milch geben (Sagenbuch S. 315).

Heupferd. 116. Hat jemand Warzen auf den Händen, so setzt er ein Heupferd (poln. skoczek oder pasikonik) an die Warze und sagt: Maści daj, gieb Salbe! Das Heupferd läßt alsdann aus dem Munde eine braune Flüssigkeit fließen, und die Warzen vergehen davon (Brudzyn).

Holzwurm. 117. Wenn der Holzwurm (Klopfkäfer, Totenuhr) im Holz (in alten Möbeln) arbeitet und dabei einen eigentümlich klopfenden Ton hervorbringt, so ist das ein Zeichen, daß in dem Hause in kurzer Zeit jemand sterben wird (allgemein).

118. Bohrt ein Klopfkäfer in der (hölzernen) Uhrplatte und man sieht darauf, so lebt man nur noch so viele Jahre, als der Zeiger Stunden anzeigt. Daher der Name Totenuhr (Wreschen; Hausfreund 117).

Hornisse. 119. Ein Sprichwort sagt: Sieben Hornissen und ein Wolf fressen ein Pferd auf. Man will damit die Gefährlichkeit der Hornissen bezeichnen (Brudzyn).

Huhn. 120. Wenn man den Hühnern Eier zum Brüten unterlegt, so muß man die Eier vorher in eine Mütze oder einen Hut legen und sie dann erst ins Nest schütten. Die Küchlein schlüpfen dann zu gleicher Zeit aus (bei Posen; allgemein).

121. Wenn es donnert, muß man der brütenden Henne einen Hammer oder ein Rasiermesser unterlegen. Die Küchelchen werden dann nicht betäubt (bei Posen).

122. Eier zum Brüten darf man niemals an einem Tage derjenigen Woche legen, in welche die Vigilie des hl. Adalbert (22. April) fällt, sonst haben die Hühner ein schweres Ausbrüten (Kujawien).

Digitized by Google

123. Am heiligen Abend darf die Hausfrau ihren Platz bei Tische nicht verlassen, da sonst die Hühner in dem betreffenden Jahre nicht auf den Eiern sitzen bleiben würden (Parkowo).

124. Die Hausfrau muß bei dem Essen am hl. Abend auf ihrem Platz bleiben; wenn sie viel aufsteht, werden auch ihre Hühner, wenn sie zum Brüten gesetzt sind, nicht auf dem Neste bleiben, sondern davonlaufen (Rogasen), werden keine Lust zum Brüten haben (Sagenbuch S. 316).

125 Wenn am Weihnachtsabend viele Sterne am Himmel stehen, so werden die Hühner im künftigen Jahre viele Eier legen (Sagenbuch S. 316).

126. Stehen in der Neujahrsnacht viele Sterne am Himmel, so soll es viele Eier geben (Rogasen).

127. Am Tage vor Weihnachten darf nichts verborgt werden; wer etwas aus dem Hause giebt, hat sein ganzes Glück weggegeben. Darum behalten auch die Frauen den ganzen Tag über den Kehricht im Hause, denn sonst könnte jemand denselben vom Hofe nehmen, und die Hühner würden dann keine Eier legen (polnisch, Gegend von Owinsk; Sagenbuch S. 315).

128. Am ersten Weihnachtstage nahm man Erbsen in die Tasche und ging alsdann in die Kirche. Mit den Erbsen bewarf man den Probst, wenn er durch die Kirche ging. Man that dies zum Andenken an die Steinigung des hl. Stephanus. Von den Erbsen suchte jede Wirtin möglichst viel zu erhaschen. Sie gab dieselben ihren Hühnern, die alsdann viele Eier legen sollten (Kujawien).

129. Am Weihnachts-Heiligabend oder am Neujahrstage soll man den Hühnern Erbsen zu fressen geben, dann legen sie in dem Jahre gut (Rogasen).

130. In Brudzyn wird der Flachs in der Vigilie der hl. Petronella gesät. Man legt in den Sack, in dem sich der Samen befindet, Hühnereier. Dann wird der Flachs so dicht, daß man Hühnereier sicher über ihn rollen kann, ohne daß dieselben auf die Erde fallen.

131. Wenn das Huhn ein Ei gelegt hat, so soll es sagen: Zapiszcie mi gospodarstwo, verschreibt mir die Wirtschaft; der Hahn antwortet darauf: Na cały rok, auf das ganze Jahr (Rogasen).

Digitized by Google

132. Das Huhn ruft: Jajka niosę, boso chodzę, jestem kiep. Eier leg ich, barfuß geh ich, bin gar dumm (Kujawien).

133. Träumt man von Eiern, so wird man sich ärgern (R).

134. Wenn jemand Eier stiehlt, so soll er 7 Jahre lang große Not haben (Rogasen).

135. Wenn man Eier ißt, so soll man die Schale zerdrücken, damit man nicht das Fieber bekommt (Rogasen).

136. Der Bärlapp, der den Blitz anzieht und deshalb nicht im Hause gehalten wird, ist dem brütenden Geflügel (Huhn, Gans, Ente) nachteilig, da die Jungen nicht aus den Eiern kommen (K).

137. Wenn man dem Hahn am hl. Abend in Spiritus eingetauchtes Brot oder Erbsen giebt, so soll er das ganze Jahr hindurch munter sein und tüchtig krähen (Kakulin, Kr. Wongrowitz, Sagenbuch S. 316).

138. Bekanntlich braucht der Haushahn weder Uhr noch Wecker, und doch kräht er immer zu derselben Zeit. Man sagt, daß sich ihm zur selbigen Zeit die Schwanzfedern rühren, und dann muß er krähen (Kujawien).

139. Wenn eine alte Henne ein kleines Ei legt, so soll einer aus der Verwandschaft des Eigentümers sterben (Schwarzenau; Hausfreund 117).

140. Gackern alle Hühner, so entsteht in der Familie ein Zank (Gegend von Koschmin).

141. Kräht eine Henne — ein dem Krähen des Hahnes ähnliches Gackern, das bei Hennen selten vorkommt —, dann stirbt jemand in dem betreffenden Hause (allgemein).

142. Wenn eine weiße Henne nach allen vier Himmelsrichtungen kräht, dann stirbt jemand im Hause (Czarnikau).

143. Wenn eine Henne auf dem Hofe kräht, so stirbt jemand aus der Verwandtschaft des Besitzers; kräht sie außerhalb des Hofes, so stirbt jemand außerhalb der Verwandschaft. Dies soll man aber verhüten können, wenn man die Henne tötet (Wilkowo).

144. Wenn eine Henne vor dem Hause kräht, so soll jemand aus dem Hause sterben. Damit nicht mehrere sterben, muß man eine solche Henne sofort töten (Pakosch).

145. Wenn eine Henne kräht, so giebt es Krieg oder sonst ein Unglück (Rogasen).

Digitized by Google

146. Kräht eine schwarze Henne, so giebt es Trauer, eine gelbe, Glück, und wenn eine weiße kräht, so giebt es Hochzeit (B.).

147. Wenn die Hähne viel krähen, wird es regnen (Rogasen).

148. Wenn die Hühner sich im Sande baden, wird es regnen; ebenso, wenn sie spät schlafen gehen (Kr. Schroda).

149. Regnet es und die Hühner suchen ein Versteck, so wird es bald zu regnen aufhören, bleiben sie aber draußen, so giebt es einen längeren Landregen (Buk; Hausfreund 117).

150. Wenn es zu regnen anfängt und die Hühner gehen auf das Feld und lassen den Schwanz herunterhängen, so ist das ein Zeichen, daß der Regen bald aufhören wird (Gegend v. Koschmin).

151. Wenn man in der Weihnachtsnacht zu einem Hühnerstall geht und an die Thür klopft und es meldet sich zuerst ein Hahn darin, kräht aber nicht, so wird man sich bald verheiraten; geschieht das nicht, so wird man sich nicht verheiraten (Sb. S. 317).

152. Man darf ein Huhn beim Abschlachten nicht bedauern; thut man es, so soll das Huhn sehr schwer absterben (Rogasen).

153. Wenn eine Frau eine Henne kauft, so brennt sie ihr den Schwanz an und führt sie einmal im Hause und Hofe herum; dann läuft die Henne nicht fort (Wronke).

154. Am Anfang der Ernte fährt der Fuhrmann mit dem ersten Fuder Getreide vor das herrschaftliche Wohnhaus und sagt, das sei für die Hühner. Erst wenn ihm die Wirtin ein Trinkgeld gegeben hat, fährt er in die Scheune (Kr. Mogilno).

155. Wenn man in eine neue Wohnung einzieht, so muß man auf der Schwelle ein pechschwarzes Huhn schlachten, alsdann wird man in der Wohnung immer Glück und keinen Zank mit dem Hauswirt haben. Die Leute glauben, daß dieses Huhn ein Geist sei, der dem, von welchem es geschlachtet wird, Glück bescheert (Jankowo bei Gnesen).

156. In einigen (polnischen) Dörfern des Kreises Gnesen ist es Sitte, daß sich die Brautleute mit einem zierlichen Bande aus weißem Stoff, welches eine Anverwandte gefertigt hat und das in das Blut eines geschlachteten Hahnes getaucht ist je eine Hand zusammenbinden. Das soll ein Zeichen der unlöslichen Ehe sein. Dieses Band wird aufbewahrt, und wenn das erste Kind ein

Digitized by Google

Sohn ist, so wird ihm mit demselben über die rechte Backe gestrichen, zum Zeichen der Treue gegen die Eltern (Gnesen).

157. Um Kinder zu schrecken, sagt man: Kurze płuca cię weźmie. Anstatt kurze płuca wird öfters kurze dydko oder kurze dziudziu gesagt. Dydko ist Enter; dziudziu ist wahrscheinlich dasselbe wie Huhn, kura, da der Lockruf dziudziu lautet und die Henne von den Kindern so genannt wird (Kujawien). Vergl. Sagenbuch S. 113 und 349 f.

158. In Ciencisko (Kujawien) lebte eine Frau, welche für eine Hexe gehalten wurde. Als sie starb, hörte man hinter dem Ofen einen Hahn schreien. Es ist ein in Kujawien sehr verbreiteter Glaube: Stirbt ein vom Teufel Besessener, so muß der Teufel aus dem Leibe heraus; er läßt alsdann einen Hahnenruf erschallen.

159. Sobald die Sonne untergegangen ist, dürfen nach kujawischem Volksglauben die Geister zur Erde. Auch die Hölle leert sich, sobald es auf der Erde dunkel ist. Erscheinen dürfen die Geister erst um Mitternacht. Die guten Geister thun dem Menschen nichts zu leide, dagegen treiben die Teufel auf der Erde manchen Unfug, führen Reisende in Moore, verlegen ihnen den Weg und dergleichen. Nach Mitternacht fängt der Hahn zu krähen an, und alsbald horchen die bösen Geister auf. Aber es geschieht ihnen noch nichts. Kräht der Hahn zum zweiten Mal, so müssen sie weg; sie eilen im Sturm zur Hölle. Werden sie beim drittmaligen Hahnenrufe noch auf der Erde angetroffen, so geht ihnen ein Stich durchs Herz. Das besagt auch folgender plattdeutscher Vers, der in Kujawien noch bekannt ist:

Wenn de Hahn krägt wiet,
Is't so väl wie de Hond schiet;
Wenn de Hahn krägt rot,
Do hör ich o Not;
Wenn de Hahn krägt schwart,
Dat stächt mi ins Hart.

Zu diesem Reim vergl. U. Jahn in Baltische Studien 1886, S. 179.

Hund. 160. Will man erfahren, ob ein junger Hund bissig werden wird, so muß man ihm ins Maul sehen; hat er Schwarzes darin, so wird er bissig (Kujawien).

Digitized by Google

161. Der Hund ist treu, wenn er über den Augen zwei gelbe Flecke hat, die sogenannten Doppelaugen (Kujawien).

162. Will man einen Hund treu machen, so muß man ihm Brot geben, welches man vorher auf dem Leibe getragen hat, so daß es mit dem Schweiße des Menschen in Berührung kam (K.).

163. Hat jemand das Unglück, von einem tollen Hunde gebissen zu werden, so soll er den Hund töten und seine Lunge gekocht essen (Kujawien).

164. Wenn man Hunden Schweinsblasen, in die man einige Erbsen hineingethan hat, an den Schwanz bindet, so laufen dieselben so lange herum, bis sie toll werden (Kujawien).

165. Derjenige Hund ist vor Tollwut geschützt, der an den Vorderfüßen die sogenannten Sporen, kleine Hornansätze, hat (K.).

166. Wenn am Christabend sieben Speisen gegessen werden, soll man dem Hunde von jeder Speise etwas zu fressen geben. Das schützt gegen die Tollwut (Kujawien).

167. Wenn ein Hund an den Füßen Haarbüschel hat, wird er nicht toll (Kr. Schroda).

168. Zu Ostern muß man den Hunden ein Stück Fleisch zu fressen geben; das schützt gegen Tollwut (Sagenbuch S. 328).

169. Wenn jemand von einem Hunde gebissen wird, so ist er ein schlechter Mensch (Gnesen).

170. Wenn ein Hund mit dem Schwanze fast oder ganz seinen Kopf berührt, so muß er erschossen werden, denn ein solcher Hund ist ein böses Gespenst, das Schaden thut (Kr. Gnesen).

171. Zieht jemand den Hundeatem ein, so stirbt er bald (Schwarzenau; Hausfreund 117).

172. Im Traume bedeutet ein Hund einen schlechten Menschen (Kujawien).

173. Wenn der Hund Fliegen fängt, so wird schönes Wetter eintreten (Kr. Schroda).

174. Wenn der Hund sich mit dem hinteren Teil des Körpers an die Thür lehnt, so deutet das ein Gewitter an (Kr. Schroda).

175. Wenn die Hunde Gras fressen, so giebt es Regen (allgemein).

176. Wenn bei einem Besitzer auf dem Dorfe die Hunde in der Nacht sehr heulen, so stirbt einer aus der Familie oder es

Digitized by Google

brennt etwas ab oder der Besitzer wird um sein ganzes Gut betrogen oder es passiert sonst ein Unglück (Kr. Gnesen), oder es hat sich jemand erhängt (Lissa).

177. Wenn ein Hund heult und dabei nach einem Hause sieht, so wird in demselben bald jemand sterben (Schönlanke).

178. Wenn in finsteren Nächten Hunde ohne Ursache heulen, so entsteht ein Feuer oder sonst ein Unglück (Rogasen).

179. Wenn ein Hund heult und dabei den Kopf auf die Erde gerichtet hält, so stirbt jemand; heult er und hat den Kopf nach einem Gebäude gerichtet, so wird das betreffende Gebäude niederbrennen (Rogasen, Kujawien)

180. Am Weihnachtsabend gehen die Mädchen an einen Zaun und klopfen an denselben; aus der Gegend, aus der zuerst ein Hund bellt, kommt der Bräutigam (Parkowo).

181. Nach dem Essen am hl. Abend gehen die Mädchen hinaus und horchen, wo die Hunde bellen; aus der Gegend muß im Lauf des Jahres der Bräutigam kommen (Sagenbuch S. 317).

182. Wenn ein lediges Mädchen am Christabend einen Zaun reibt, der von einem Vater und einem Sohn mit denselben Vornamen errichtet worden ist und wenn währendbessen ein Hund anschlägt, so wird der Bräutigam von der Seite kommen, von welcher sich das Gebell des Hundes hören ließ (Kr. Rawitsch).

183. In der Weihnachtsvigilie werden von den unverheirateten Frauenspersonen einer Familie Knochen auf den Boden gelegt, und hierauf wird ein Hund in die Stube gelassen. Das Mädchen, dessen Knochen der Hund zuerst erhascht, wird zuerst heiraten (K.).

184. In der Gegend, nach welcher sich der Hund beim Heulen wendet, wird bald eine Leiche sein (Kr. Rawitsch).

185. Um sich von der Haarzotte (dem Weichselzopf) zu befreien, muß man sich die Haare vom Kopf abscheren und zu diesen Hundehaare hinzuthun. Diese Mischung muß man am Pfingstfeste vor Sonnenaufgang unter einer Bożemenke vergraben (Kr. Schroda).

186. Der Teufel verwandelt sich in einen Hund, der alsdann feurige Augen hat (Kujawien).

187. Obstdiebe wollen öfters im Gutsgarten zu Brudzyn einen gespensterhaften großen, schwarzen Hund mit leuchtenden

Digitized by Google

Augen angetroffen haben. Derselbe hatte lange, herabhängende Ohren, kam aus dem Gebüsch und verschwand auch wieder in demselben, ohne jemandem etwas zu thun.

188. In Ciencisko (Kujawien) lebte eine Frau, die allgemein für eine Hexe gehalten wurde. Als diese auf dem Sterbebette lag, zeigte sich im Flur des Hauses ein großer schwarzer Hund, der regelmäßig verschwand, wenn sich jemand näherte. Das war der Teufel, welcher auf die Seele der Frau wartete.

189. Die beiden Schwestern. In Groß-Slawsk lebten vor Jahren zwei Schwestern, die sich fortwährend zankten und dadurch Aergernis gaben. Nach einiger Zeit starb die eine der Schwestern, ohne sich mit der anderen auszusöhnen. Nach ein paar Jahren folgte ihr auch diese ins Grab. Aber da geschah etwas Unglaubliches. Um Mitternacht entstiegen den beiden Gräbern die Geister der Unversöhnten in der Gestalt zweier Hunde und bissen sich auf den Gräbern herum. Davon erfuhr auch der Geistliche; er ging in einer Nacht auf den Kirchhof, um die Geister zu bannen, und er bannte sie auch. Sie mußten ihm Rede stehen, und nun erzählten sie ihm, daß sie unversöhnt gestorben seien und sich nun in der Gestalt von Hunden herumbeißen müßten. Der Geistliche versöhnte sie, und seit der Zeit wurden sie nicht mehr gesehen.

190. Der Hund auf der Chaussee von Strelno nach Inowrazlaw. Auf der Chaussee von Strelno nach Inowrazlaw erscheint auf einer Brücke hinter Markowitz ein gespenstischer Hund von der Größe eines Kalbes. Schon wenn es zu dunkeln beginnt, wird er beobachtet. Gewöhnlich erscheint er einem einzelnen Menschen. Dann geht er Schritt für Schritt neben demselben her bis kurz vor Montwy, wo er verschwindet. Wird er von einem Wanderer angegriffen, so verschwindet er auf der Stelle, erscheint aber wieder auf dem Felde und macht große Umkreise um den Menschen, wobei ein schrilles Pfeifen zu hören ist. Man trifft diesen Geist oft auch in anderer Gestalt und zwar in der eines Mannes, der die vorbeifahrenden Wagen um Aufnahme bittet. Nimmt ihn aber jemand auf seinen Wagen, so verschwindet er ungesehen von demselben. Die Leute erzählen sich, daß in dieser Gestalt der Geist eines Chausseezöllners erscheine,

Digitized by Google

der sich einst durch Betrug bereichert hat, jetzt aber auf jene Chaussee gebannt ist, die er bewachen soll.

191. Ein Handwerksbursche ging nach Posen. Er hatte sich ein Brot mitgenommen. Unterwegs bekam er Hunger und fing an, das Brot zu verzehren. Als er sich umdrehte, gewahrte er hinter sich einen Hund, welcher unaufhörlich schnappte. Obgleich der Handwerksbursche schon das ganze Brot aufgegessen hatte, war er doch nicht satt geworden. Als er in ein Dorf kam und sich umsah, erblickte er auch den Hund wieder. Er ging in die Schenke und erzählte dem Wirt, daß er ein ganzes Brot aufgegessen habe und doch hungrig geblieben sei. Der Wirt, der sich darüber wunderte, meinte, er habe wohl die Hälfte dem Hunde gegeben. Als der Handwerksbursche das verneinte, rief der Wirt den Hund herbei, und als er ihn geschlachtet hatte, fand er in dem Magen des Hundes wirklich das Brot vor. Dieser Hund soll ein geiziger Graf gewesen sein, der sehr grausam gegen seine Leute war. Zur Strafe war er dazu verurteilt worden, sich so lange in der angegebenen Weise zu ernähren, bis er totgeschlagen würde (Rogasen).

Igel. 192. Es soll zwei Arten dieses Tieres geben, den Schweineigel mit einer Schweineschnauze und den Hundeigel mit einer Hundeschnauze (Kujawien).

193. In früherer Zeit trugen in Kujawien die Bettler mannshohe Stöcke bei sich, welche am Ende mit einer Igelshaut besetzt waren, zum Schutz gegen die Hunde (Rog. Famb. VII S. 25).

Karpfen. 194. Wenn jemand die Schuppen vom Karpfen, der am Weihnachtsabend gegessen wird, in seinem Portemonnaie trägt, so wird er das ganze Jahr hindurch Geld haben (Grätz).

195. Wenn in einem Hause ein kleines Kind geboren ist und die Leute wollen gern wissen, wie lange dasselbe leben wird, so gehen sie um 12 Uhr zu einem See oder Fluß und fangen einen Karpfen; diesen wiegen sie und multiplicieren die Gewichtszahl mit drei. Die Zahl, die da herauskommt, zeigt die Zahl der Jahre an, die das Kind leben wird (Gnesen).

Katze. 196. Sprichwörtlich sagt man: Man schmeißt die Katze so oder so, sie fällt halt immer auf die Beine (Rogasen).

Digitized by Google

197. Schulkinder dürfen nicht mit Katzen spielen; man sagt, das beeinträchtige das Gedächtnis (Gnesen).

198. Wenn man eine Katze tötet, so hat man sieben Jahre lang kein Glück (Rogasen).

199. Wenn eine Katze herunterfällt und fällt nicht auf die Beine, so ist das ein schlimmes Zeichen und bedeutet, daß jemand aus der Familie sterben wird. Man muß eine solche Katze sofort töten (Kr. Gnesen).

200. Eine schwarze Katze im Hause haben, bedeutet Glück (Wreschen; Hausfreund 117).

201. Wenn eine fremde schwarze Katze ins Haus läuft, so bringt sie Unglück hinein (Rogasen).

202. Wenn vor einem eine Katze über den Weg läuft, namentlich eine schwarze, so bedeutet das Unglück (Rogasen).

203. Will eine Katze auf einen Menschen losgehen, so sagt man, der ist vom Teufel besessen (Schwarzenau; Hausf. 117).

204. Kommen die einer Katze ausgehenden Haare jemandem in den Mund, so wird derselbe lungenkrank (Hausfreund 117).

205. Wenn ein Kind sterben will und die Eltern wollen es gern am Leben erhalten, so muß man eine ganz schwarze Katze zerreißen, das Herz herausnehmen und in dasselbe so viele Stecknadeln stecken, bis es ganz davon umgeben ist. Dann wirft man es in einen Kessel mit siedendem Wasser und verdeckt ihn, so daß kein Dampf herauskommt. Nach kurzer Zeit erwacht das Kind und wird wieder gesund (Gnesen, nach dem Bericht zweier polnischer Arbeiter).

206. Oft findet man die Tierquälerei, daß junge Tiere, besonders Katzen und Hunde, lebendig vergraben werden, wobei sie den Tod durch Ersticken finden. Nach dem Volksglauben soll man dies erst nach Sonnenuntergang thun, da die Tiere sich sonst bis nach Sonnenuntergang quälen müssen (Kujawien).

207. Sitzt eine Katze auf einem Schornstein, aus welchem Rauch strömt, so fällt das Haus ein (Wreschen; Hausf. 117).

208. Wenn die Katze Abends knurrt, so betet sie das Pater noster (Kr. Schroda).

209. Wenn die Katze mit der Pfote an der Wand kratzt, so wird es regnen (Rogasen).

Digitized by Google

210. Wenn die Katze knurrt, wird es schneien (Kr. Schroda).

211. Sucht eine Katze ihre Jungen, so giebt es ein Gewitter (Hausfreund 117).

212. Wenn eine Katze sich putzt, giebt es Besuch (allgemein).

213. Wenn die Katze sich putzt und dabei nach der Thür schaut, so ist bald ein Gast im Hause zu erwarten (Kr. Rawitsch).

214. Wenn die Katze am Ofen sitzt und sich putzt, so kommt die Großmutter (Rogasen).

215. Wenn sich die Katzen putzen, so soll man aufpassen, von welcher Richtung sie das thun; aus derselben Richtung wird an dem Tage noch ein Gast erscheinen (Kujawien).

216. Wen eine sich putzende Katze zuerst ansieht, der hat auf Schelte oder Prügel zu rechnen (allgemein).

217. Schwarze Katzen sollen gute Mäusefänger sein (K).

218. Wenn man der Katze die Schnurrhaare abbrennt oder abschneidet, so ist sie nicht mehr imstande, Mäuse zu fangen (K).

219. Wenn man nach dem Essen schläft und von einer Katze beleckt wird, soll man in der Nacht Geister sehen (Hausf. 117).

220. Hexen verwandeln sich in Katzen (Kujawien).

221. Eine Katze soll man nicht älter als sieben Jahre werden lassen, da sich in solche alten Katzen Hexen verwandeln und den Menschen verderblich werden können (Gegend von Koschmin).

Kellerassel. 222. Wird in Rogasen Moorschweinchen oder blos Schweinchen genannt; auch bei den Polen świnia — nach der Aehnlichkeit. Der Name Moorschweinchen ist wohl aus dem plattdeutschen Mirsaeg gebildet, s. Blätter für pom. Volkskunde.

Kiebitz. 223. Beim Anblick des ersten Kiebitzes soll man sagen: W kacerku (in der Pfütze). Man bekommt alsdann keine Sommersprossen (Brudzyn).

224. Der Kiebitz soll beim ersten Mal stets nur vier Eier legen. Werden ihm diese genommen, so legt er im nächsten Frühjahr blos drei, dann zwei, dann eins, und zuletzt stirbt er. Daß er vier Eier legt, ruft er selbst:

Cztery jajka,
Piąto czajka.
Vier Eier,
Der fünfte der Kiebitz. (Kujawien).

Digitized by Google

225. Der Kiebitz bleibt nur so lange bei uns, als noch das Gras auf der Wiese steht. Beim Anblick der ersten Heuhaufen fliegt er von dannen (Brudzyn).

Krähen. 226. Wenn die Krähen gegen den Wind fliegen, so wird es regnen (Brudzyn).

227. Wenn die Krähen im Winter sehr schreien, oder wenn sich die Krähen bei den Häusern versammeln und krächzen, so wird es Schnee geben (Rogasen).

228. Wenn die Krähen ein Haus umkreisen und umkrächzen, so bedeutet das einen Todesfall (Rogasen).

229. Wenn eine Krähe ans Fenster kommt, so wird jemand aus der Familie sterben (Gnesen).

230. Wenn eine Krähe auf dem Dache des Hauses sitzt und mit dem Kopfe nach unten kuckt, dann soll in dem Hause jemand sterben (Gegend von Gollantsch).

Krebs. 231. Der Krebs soll die Ursache des gleichnamigen Geschwüres sein. Stirbt er nämlich auf dem Lande, so verwandelt sich seine Farbe in Giftstoffe, die dann, durch Fliegen auf den Menschen übertragen, dieses Geschwür bilden (Kujawien).

Kreuzotter. 232. Wenn ein unverheirateter Mann drei Kreuzottern zusammengerollt liegen sieht, so wird er eine Frau bekommen, die so giftig ist wie eine Kreuzotter. Oft soll es vorgekommen sein, daß junge Burschen, die drei Kreuzottern so gesehen haben, sich gelobten, sich nie zu verheiraten (Gnesen).

233. Wenn ein verheirateter Mann drei Kreuzottern so zusammengerollt liegen sieht, so weiß er ganz bestimmt, daß seine Frau Zwillinge gebären wird (Gnesen).

Kröte. 234. Wer eine Kröte tötet, bekommt die Krätze (B).

235. Wenn sich eine Kröte in der Nähe eines Menschen zeigt, so soll er den Mund schließen, denn die Kröte soll die Zähne des Menschen zählen, und nachher fallen dieselben heraus (Kr. Schroda).

236. Eine Frau hatte zwei schöne Kühe, welche ihr sehr viel Milch gaben. Darüber wurde ihre Nachbarin sehr neidisch. Nach einiger Zeit magerten die Kühe ab und gaben sehr wenig Milch. Deshalb nahm die Frau sich vor, eine Zeitlang bei den Kühen zu wachen. Zu ihrem Erstaunen bemerkte sie eines Abends

Digitized by Google

eine große Kröte, welche den Kühen die Milch absog. Sie nahm eine Dunggabel und durchstach der Kröte den einen Fuß. Als sie am andern Morgen ihre Nachbarin sah, gewahrte sie, daß dieselbe den einen Fuß durchstochen hatte, und sie war nun gewiß, daß dieselbe sich aus Neid in eine Kröte verwandelt hatte, um die Kühe umzubringen (Rogasen).

237. In Młyny war eine Frau, die als Hexe berüchtigt war. In einer Johannisnacht ging ein Mann durch den nahen Wald und sah hinter einem Erdhügel ein Feuer flackern. Er ging herzu und erblickte bei dem Feuer eine große Kröte. Da er wußte, wen er vor sich hatte, so hieb er mit dem Stock auf sie ein; aber in demselben Augenblick verwandelte sich die Kröte in eine Frau, welche ihn anschrie. Aus Furcht verließ er den Ort. Am nächsten Morgen wurde er krank und mußte sich zu Bett legen. Während der Krankheit erschien ihm die Hexe und erzählte ihm, er sei deshalb krank geworden, weil er sie beim Brauen eines Zaubertrankes gestört habe (Kujawien).

Kuckuck. 238. Wenn man den Kuckuck zum ersten Male rufen hört, so soll man das Portemonnaie schütteln, dann ist man immer bei Gelde (allgemein).

239. Wenn man einen Kuckuck zuerst dreimal rufen hört, so wird man in der Lotterie gewinnen (Gnesen).

240. Wenn man sich in einem Walde befindet und hört den Kuckuck rufen, so soll man ihn fragen, in wie viel Jahren man sich verheiraten wird, und so oft er denn seinen Ruf ertönen läßt, so viele Jahre muß man noch warten, bis man sich verheiratet (Gnesen).

241. Alte Leute zählen im Frühjahr, wenn sie zum ersten Mal den Ruf des Kuckucks hören, die gehörten Rufe; sie glauben, daß ihnen zum Leben noch so viele Jahre beschieden sind. Junge Mädchen wollen daraus schließen, wie viele Jahre sie noch auf den Bräutigam warten müssen (Kujawien).

242. Wenn man im Frühjahr den ersten Kuckuck rufen hört, soll man sagen: Kukuweczka, paninieczka, dość lat będę żyć Kuckuckchen, Fräuleinchen, wie viel Jahre werde ich noch leben? So oft darauf der Ruf erschallt, so viele Jahre wird der Betreffende noch leben (Brudzyn).

Digitized by Google

243. Wenn der Kuckuck nahe an ein Gehöft oder an ein Haus heranfliegt, so giebt es ein Gewitter (Rogasen).

244. Wenn ein Kuckuck an einem Fluß entlang oder in der Nähe eines Flusses herumfliegt, so stirbt jemand (Rogasen).

245. Wenn man den Kuckuck hört „Mittag" rufen, so stirbt jemand (Rogasen). Man sagt wohl nur scherzhaft so, weil der Kuckuck eben nicht „Mittag", sondern „Kuckuck" ruft.

246. Die erste Garbe schneidet dem Kuckuck den Hals ab, und er wird zum Sperber (Kr. Obornik, deutsch). Wenn nämlich die Ernte beginnt, verschwindet der Kuckuck, und nach dem Volksglauben verwandelt er sich dann in einen Sperber, bis er im Frühling wieder seine gewöhnliche Gestalt annimmt.

247. Der Kuckuck soll früher eine Jungfrau gewesen sein, welche sehr weltlich lebte und wenig an Gott dachte. Zur Strafe dafür muß sie noch jetzt in Vogelgestalt leben. Doch ist sie immer noch Jungfrau und brütet deshalb ihre Eier nicht selbst aus, sondern schiebt sie andern Vögeln unter (Kujawien).

248. Im Winter verwandelt sich der Kuckuck in einen Habicht. Das hat Gott so beschlossen, denn der Kuckuck ist ein unruhiger Geselle und würde stets wandern. So aber muß er jetzt das ganze Jahr bei uns bleiben. Wenn der Frühling ins Land kommt, verwandelt sich der Habicht wieder in einen Kuckuck, Seinen Ruf aber läßt er erst dann erschallen, wenn die Stachelbeersträucher Blätter bekommen. Er reißt dann ein Blatt ab, deckt sich damit ein Auge zu und ruft: „Kuckuck!" (Kujawien).

Laubfrosch. 249. Schreien die Laubfrösche, so wird es regnen (allgemein).

250. Wenn die Laubfrösche auf die Bäume kriechen, so giebt es Regen (Rogasen).

Laus. 251. Sechsbeinige Kosakenpferde ist eine scherzhafte Bezeichnung für die Läuse (Gnesen).

252. Bei Gnesen kommen in manchen polnischen Dörfern am Tauftage die Frauen zusammen und schenken dem Kinde ein Brot, damit es nicht von Läusen beläftigt werde.

253. Wer Läuse hat, kann sich freuen, denn er wird reich werden (Kujawien).

Digitized by Google

255. Träumt man von Läusen, so muß man auf der Hut sein, denn man wird mit schlechten Menschen in Berührung kommen. Nach anderer Meinung wird man Geld bekommen (Wreschen; Hausfreund 119).

256. Arbeitet man zwischen Weihnachten und Neujahr im Dünger, so bekommt das Vieh Läuse (Debenke, Kr. Wirsitz; Hausfreund 119).

257. Um die Kinder zur Reinlichkeit anzuhalten, wird ihnen vorgeredet, daß die Läuse, welche infolge von Unreinlichkeit auf das Kind kommen, auf dem Kopfe ein Gasthaus hätten. Betrinken sich diese, so drehen sie aus den Haaren einen Strick und ertränken daran das unreine Kind im Brunnen (Kujawien).

258. Nach einem, wie es scheint, weit verbreiteten Glauben haben die Läuse im Kreuze des Menschen ihren Wohnsitz, und dort werden sie auch ausgebrütet. Nach und nach kommen sie einzeln heraus und setzen sich in den Kleidern fest. Deshalb muß man immer frische Wäsche anziehen. Bei manchen Menschen kriechen sie bei Lebzeiten nicht aus dem Kreuz heraus; deshalb müssen sie bei dem Tode des Menschen aus dem Leibe heraus. Sie treten alsdann entweder kurz vor dem Tode auf oder erst nach demselben, und zwar in Unmenge; doch gehen sie nach dem Tode wieder in das Kreuz zurück und sterben ebenfalls. Diese Läuse haben eine weiße Farbe und heißen Sterbeläuse, poln. śmiertelne wszy (Brudzyn).

259. Bei manchen Menschen zeigen sich die Sterbeläuse schon bei Lebzeiten. Alsdann tritt der Tod ein, wenn die letzte Laus aus dem Rückgrat heraus ist. Eine Gräfin verspürte ein Krabbeln am Halse. Das Dienstmädchen fand eine weiße Laus dort sitzen. Die Gräfin ließ sie nicht töten, sondern meinte, dies wäre die letzte Laus, und sie müsse nun selbst bald sterben. Nach einigen Tagen starb sie auch (Brudzyn).

Lerche. 260. Der Ruf der Haubenlerche wird gedeutet: Będzie deszcz d. i. Regen wird's (Kujawien).

261. Wenn die Haubenlerche auf einem Dache sitzt und singt, soll Regen kommen (Kujawien).

262. Wenn die Lerchen an einem Tage viel singen, ist es am andern Tage sehr heiß (Rogasen).

Digitized by Google

263. Die Lerche singt:

Weź go za rogi, nimm ihn an den Hörnern,
Postaw na nogi, stell ihn auf die Füße
A bi bi bi, und hau hau hau
Po nogach, po nogach, über die Füße, über die Füße (B).

264. Nach dem Volksglauben bleiben die Lerchen auch im Winter bei uns. Eine jede legt sich unter einen Stein und hält dort ihren Winterschlaf. Am Feste St. Agnes (21. Januar) durchwärmt die Sonne den Stein, und die Lerche wendet sich auf die andere Seite. Man sagt deshalb:

Swięta Agnieszka
Zagrzeje kamyszka (Kujawien).

265. Ein Wolf wollte einer Lerche die Jungen auffressen. Die Lerche bat ihn, doch Mitleid mit ihren Jungen zu haben, aber der Wolf, der Hunger hatte, wollte von Mitleid nichts hören. Nun versprach ihm die Lerche, ihm für seinen Magen etwas zu besorgen, und so ließ er von den Jungen ab. Da es schon Abend war, führte die Lerche den Wolf in das nächste Dorf, in dem eine Hochzeit abgehalten wurde. Sie flog in die Stube und löschte das Licht aus. In der Verwirrung konnte der Wolf Fleisch genug erwischen, an dem er sich gütlich that. Nun wollte er, der sonst immer ein lustiger Bursche war, auch etwas für's Gemüt haben; er verlangte noch Belustigung. Da führte ihn die Lerche in eine Scheune, in welcher ein Bauer mit seinem Knechte Roggen drasch. Die Lerche flatterte umher, und die beiden versuchten sie zu fangen. Allein es gelang ihnen nicht. Zuletzt setzte sich die Lerche dem Bauern auf den Kopf. Der Knecht hieb mit dem Dreschflegel nach ihr, traf aber den Bauer so unglücklich, daß er ihn tötete. Der Wolf stand hinter der Thür, sah durch die Ritze und konnte sich vor Lachen kaum halten (Brudzyn).

Maikäfer. 266. In Brudzyn wurden früher die Flügel von Maikäfern gesammelt und aufbewahrt. Getrocknet und gemahlen sollen sie ein vorzügliches Mittel abgegeben haben für Pferde, welche nicht nässen konnten.

Maiwurm. 267. Ein gutes Mittel gegen die Tollwut soll der Maiwurm oder Oelwurm sein. Man fängt denselben im

Digitized by Google

Monat Mai ein, tötet ihn, reibt ihn zu Staub und läßt ihn den von einem tollen Hunde gebissenen Menschen verzehren. Auch giebt man ihn dem Hunde selbst ein (Kujawien).

268. Wenn man einen Maiwurm mit der bloßen Hand anfaßt, so verliert er seine Kraft und kann nicht mehr gegen Tollwut Verwendung finden (Brudzyn).

269. Wer einen Maiwurm quält, bekommt nie mehr einen solchen zu Gesicht (Brudzyn).

Marder. 270. Wenn der Marder ein Huhn fangen will, so pfeift er so stark, daß die Hühner erschrecken und schreien. Auf diese Weise erfährt er, wo sich die Hühner aufhalten. Sitzen die Hühner auf hoher Stange, so soll er einen so starken Geruch von sich geben, daß die Hühner dadurch betäubt werden und herunterfallen (Kujawien).

Marienwürmchen. 271. Dem Marienwürmchen rufen die Kinder zu:

Marienwürmchen, fliege!
Der Vater ist im Kriege,
Die Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt (Rogasen)

272. Den Siebenpunkt, der im Polnischen katrynka genannt wird, setzen die Kinder auf die Handspitze und singen:

Katrynka Katharine
Gdzie twoja matynka wo ist dein Mütterchen?
Pod borem pod lasem beim Walde.
Bierz do niej z pałaszem geh zu ihr mit dem Säbel
(Brudzyn).

Maulwurf. 273. Am Christabend muß man eine Kette um den Tisch legen, damit die Maulwürfe nicht wühlen (Kr. Rawitsch, polnisch).

274. In dem Dorf Eichfelde, Kreis Wirsitz, herrscht die Sitte, daß man am Johannistage in jedes Gartenbeet einen Erlenzweig steckt, damit es der Maulwurf nicht zerwühlt (Sagenbuch S. 333).

275. Wenn im Herbst viele Maulwürfe auf dem Boden laufend gesehen werden, so giebt es einen frühen Winter (K).

276. Am Weihnachtsabend legen viele Leute eine Pflug-

Digitized by Google

schar unter den Tisch, damit das Feld, die Wiesen und die Gärten nicht vom Maulwurf zerwühlt werden (Sagenb. S. 316).

277. Die Knochen von der święconka werden im Maulwurfshügel eingegraben. Die Maulwürfe verschwinden alsdann (Brudzyn).

278. Wenn ein Maulwurf vor einem Hause, dicht unter einem Fenster oder im Hausflur aufstößt, so giebt es ein Unglück, oder es ist ein Todesfall in dem betreffenden Hause zu erwarten (Rogasen).

279. Wenn ein Maulwurf unter der Thürschwelle wühlt, so stirbt jemand im Hause oder es wird jemand tot über die Thürschwelle getragen (Brudzyn).

280. Wenn ein Maulwurf ins Haus wühlt, so wird ein Kind im Hause geboren; dagegen stirbt jemand, wenn er aus dem Hause wühlt (Kujawien)

281. Wenn man schwitzende Hände hat, so soll man einen Maulwurf in die Hand nehmen und so lange halten, bis er in den Händen krepiert (Kujawien).

Maulwurfsgrille. 282. Die Maulwurfsgrille soll giftig sein. Ihr Biß bewirkt sieben Löcher. Ist eins derselben geheilt, so bildet sich gleich ein neues (Kujawien).

283. Dieses Tier soll äußerst schädlich sein. Im Volke ist der Glaube verbreitet, daß man unrettbar dem Tode verfallen ist, wenn man von ihr gebissen wird. Wer dagegen eins von diesen Tieren tötet, dem werden sieben der schwersten Sünden vergeben (Gegend von Koschmin).

284. An die Werre oder Maulwurfsgrille knüpft sich wegen ihres häßlichen Aussehens ein in der Gegend von Argenau weit verbreiteter Volksglaube. Sie gilt für giftig und soll nur bis Johannis aus der Erde hervorkommen. Ihr Biß verursacht entweder den baldigen Tod oder jahrelanges Siechtum. Die Bißwunde soll neun Wunden zeigen, daher ihr polnischer Name, der Neuntöter bezeichnet (Rogasener Zeitung).

285. Will man eine Maulwurfsgrille töten, so muß man sie vierteilen und die Stücke nach Sonnenuntergang in die vier Himmelsrichtungen hinauswerfen (Kujawien).

Maus. 286. Gegen Mäusefraß legt man in die Scheun

Digitized by Google

unter das Getreide Wermut (Brudzyn).

287. Der Bauer legt die Knochen von der święconka unter das Getreide in der Scheune. Dies schützt gegen Mäusefraß (Kr. Schroda).

288. Wer von der Mühle Mehl oder Kleie stiehlt und diese nach Hause bringt, dem entstehen daraus Ratten und Mäuse (B.).

289. Kommen vor das Bett eines Schwerkranken Mäuse, so stirbt er bald (Hausfreund 117; von Westfalen).

290. Die Katze fängt eine Mus und ruft ihr zu: Mysz, do familii pisz Maus, schreibe an die Familie! Die Maus antwortet: Nie mam papieru ich habe kein Papier (Brudzyn).

291. Wenn einem kleinen Kinde ein Zahn ausfällt, so muß das Kind denselben nehmen, ihn über den Kopf werfen und dabei sagen: „Mäuschen, ich gebe dir einen knöchernen Zahn, gieb mir dafür einen eisernen." Dabei darf man sich aber nicht nach dem Zahn umsehen (Rogasen).

292. Nach dem Berichte alter Frauen muß man die Enten, damit sie viele Eier legen, mit zerhacktem Mäusefleisch füttern (Kaziopole bei Rogasen).

293. Es soll früher Leute gegeben haben, welche Mäuse machen konnten. Sie nahmen ein Weidenblatt, steckten es in den Busen, nahmen es alsdann in die rechte, hierauf in die linke Hand, hauchten dreimal darauf, und eine Maus entstand aus dem Blatte. Einem Bauern, welcher von Kruschwitz nach Bromberg Getreide fahren wollte und in Inowrazlaw ausruhte, ließen einige Bummler solche Mäuse zwischen die Säcke. Als er in Bromberg nachsah, bemerkte er erst den Schaden, denn die Säcke waren durchlöchert und zur Hälfte geleert (Kujawien).

294. Der Glaube, daß man Mäuse machen könne, ist alt. In einem Aufsatz von R. Bartolomäus, ein Fordoner Gerichtsbuch, in der Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, Jahrg. XVI. S. 219 lesen wir: „Eine Frau bekennt, daß sie ihre achtjährige Tochter, die beim Gänsehüten eingeschlafen wäre, so daß Gänse verloren gegangen, gelehrt habe, aus Eichenblättern „Mäuse" zu machen, also ein Kinderspiel; das Gericht stellt Teufelskunst fest." Das Fordoner Gerichtsbuch enthält Verhandlungen aus den Jahren 1675—1747. Der

Digitized by Google

Verfaſſer irrt aber, wenn er das Mäuſemachen für ein Kinderſpiel ausgiebt; es iſt in der That Hexenkunſt.

Mücke. 295. Mücken, welche einmal Blut getrunken haben, können drei Wochen lang aushalten; ſie trinken nur jeden Morgen etwas Tau dazu (Kujawien).

296. Das Feſt Mariä Verkündigung wird poln. Matka Boska roztworna (die aufſchließende Mutter Gottes) genannt, weil nach dem Volksglauben die Erde ſich an dieſem Tage aufſchließt und die ſchlummernden Tiere entläßt. So viele Tage vor dem Feſte ſich die Mücken zeigen, ſo viele Wochen ſtrenge Kälte wird es nach dem Feſte geben. (Brudzyn).

297. Eine Bauernregel, die auch in der Provinz bekannt iſt, lautet:

Spielen im Hornung die Mucken,
Soll der Bauer nach dem Futter gucken.

298. Wenn Abends die Mücken ſpielen, wird am nächſten Tage ſchönes Wetter ſein (Rogaſen).

Nachtfalter. 299. Liegt jemand krank zu Bett und es brennt dabei die Lampe im Zimmer, ſo ſtirbt der Kranke, wenn ein Nachtfalter oder auch ein anderes ähnliches Tierchen an die Lampe heranfliegt (Rogaſen).

Nachtigall. 300. Wenn man im Frühjahr die Nachtigall zuerſt bei Sonnenuntergang ſingen hört, dann wird etwas Unglückliches in der Familie paſſieren; hört man ſie aber vor Sonnenuntergang oder bei Sonnenaufgang, ſo wird entweder ein Sohn geboren werden oder ſonſt etwas Glückliches eintreten (Gneſen).

301. Mit St. Veit (15. Juni) hört die Nachtigall auf zu ſchlagen. Polniſch: Święty Wit
Słowik cyt.

302. Die Nachtigall ſingt: Kto jedzie?
Klesz!
A po co?
Po życz (Brudzyn).

303. Die Nachtigall lebt nach dem Volksglauben nur ein Jahr, denn ſie ſingt Tag und Nacht und verbraucht ſo ſchnell ihre Kräfte.

Papagei. 304. Der Papagei ſchreit wie die Lachtaube:
Cukru, cukru,
hahaha (Brudzyn).

Digitized by Google

Perlhuhn. 305. So oft man ein Perlhuhn ärgert, ruft es: Psiakrew, psiakrew (Rogasen).

Pfau. 306. Pfauenfedern im Hause bringen Zwietracht (R.).

307. Pfauenfedern soll man nicht ins Haus bringen, sonst wird jemand aus demselben sterben (Gnesen).

Pferd. 308. Wenn ein Fohlen geboren wird, so giebt der Kutscher, der die Mutterstute unter seiner Aufsicht hat, dem Fohlen einen Löffel gesalzener Butter und einige Stücke Zucker, damit das Tier nicht mager wird (Kr. Mogilno).

309. Wenn man zu Besuch fährt und die Pferde wiehern freudig, so wird man freundlich empfangen (Rogasen).

310. Fuhrleute schlagen, ehe sie von Hause fortfahren, vor den Pferden ein Kreuz, um nicht Unglück zu haben (Rogasen).

311. Wenn man von Pferden träumt, bekommt man Besuch (Rogasen).

312. Wer eine Katze tötet, dem stirbt ein Pferd (Brudzyn)

313. Wer das Wasser im Kessel umsonst kochen läßt, dem werden die Pferde krank (Brudzyn).

314. Wenn ein Pferd, welches auf das Feld soll, um zu pflügen oder andere Arbeiten zu verrichten, erst anderswohin geht und so auf einem Umwege dorthin kommt, so kann es nicht so stark arbeiten, als wenn es auf geradem Wege dorthin kommt (bei Gnesen).

315. Findet jemand das Eisen eines Pferdes, die offene Seite dem Finder zugekehrt, so geht diesem das Glück nicht fort (Hausfreund 117).

316. Der Teufel fährt auf keinem mit Pferden bespannten Wagen, weil die Leine überkreuz gebunden ist (Schwarzenau; Hausfreund 117).

317. Man soll vor den Wagen, auf dem eine Leiche gefahren wird, nicht eine tragende Stute spannen, da sonst die Stute vor der Zeit fohlen wird (Kr. Schroda).

318. Stuten, namentlich tragende, werden in manchen Gegenden nicht an einen Leichenwagen angespannt, da sie dann nicht mehr fohlen sollen (Gegend von Koschmin).

319. Wenn die Pferde des Fuhrwerks, auf welchem der Priester zum Kranken gekommen ist, die Köpfe hängen lassen,

Digitized by Google

so stirbt der Kranke ganz bestimmt. (Gegend von Koschmin).

320. In der Christnacht ist, wie man in der Gnesener Gegend glaubt, den Pferden die Gabe der Sprache verliehen. Ein Bauer wollte gerne hören, was sich seine beiden Pferde erzählen würden, und legte sich unter die Krippe. Als es 12 Uhr schlug, sagte das eine Pferd zum andern: Morgen wird unser Herr sterben, und wir werden ihn herausfahren. Als sie aufhörten, kroch der Bauer, fiebernd vor Angst, unter der Krippe hervor. Am Tage darauf starb er, und die Pferde fuhren ihn zum Kirchhof heraus.

321. In der Neujahrsnacht um 12 Uhr können Kühe und Pferde reden; sie teilen um diese Zeit einander mit, wie sie vom Herrn und dem Gesinde behandelt worden sind. Daher giebt man an den großen Feiertagen (Weihnachten, Neujahr, Ostern, Pfingsten) dem Vieh reichlich Heu bezw. Kornfutter (Debenke, Kr. Wirsitz; Hausfreund 119).

322. Wer am Sonnabend Vormittag Dung aus dem Pferdestalle herauswirft, dem sterben die Pferde (Brudzyn).

322. In Owinsk stand früher an der Chaussee eine alte Schmiede; dort hauste der weit und breit bekannte Meister Linke, eine wahre Hünengestalt, mit seinen Gesellen und Lehrjungen wohl über ein halbes Jahrhundert. Er hatte nicht nur die zerbrochenen Wagenachsen und Räder auszubessern und die Pferde bei Glatteis zu beschlagen, sondern er war auch als Roßarzt eine gesuchte Persönlichkeit. Doch gab es im ganzen Jahr nicht so viel Pferdeblut vor der Schmiede zu sehen wie früh am Weihnachtsfeste, denn da kamen die Bauern aus Mienkowo, Bolechowo, Bolechówko und Prämnitz mit ihren Pferden herbei, und der Meister Linke mußte alle Tiere zu Ader (Maulader) lassen. Dieses Verfahren schützte die Pferde das ganze Jahr hindurch vor allen möglichen Krankheiten. Zu einer solchen radikalen Kur war der Schmied kontraktlich verpflichtet (Sagenbuch S. 318.)

324. Der echte polnische Bauer läßt seine Pferde, soweit nur möglich, am Sonntag ungestörte Ruhe genießen und legt darum den Weg zur Kirche immer zu Fuß zurück. Eine Ausnahme macht jedoch das Osterfest und mitunter auch das Weihnachts-

Digitized by Google

fest. Nach der Resurrektion am ersten Osterfeiertage fahren sie sehr scharf nach Hause, um eben so schnell mit der Ernte fertig zu werden. Vor 30 bis 40 Jahren war es in den Parochieen nördlich von Posen (Owinsk, Kicin) noch Brauch, daß man nach der Rückkehr von dem erwähnten Gottesdienste die Pferde schwemmte. Ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse wurden die Pferde im Teich oder im Flusse tüchtig gebadet. Durch dieses Verfahren glaubte man dem übermäßigen Schwitzen derselben in den Hundstagen vorzubeugen (Sagenbuch S. 328).

325. Es ist noch vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Pferde keinen Magen haben. Bestärkt werden viele in ihrer Meinung dadurch, daß das Pferd viel länger frißt als die Kuh, indem es sämtliche Gedärme mit Futter füllt. Unser Heiland soll dem Pferde den Magen genommen haben. Darüber wird Folgendes erzählt: Einst weideten ein Pferd und eine Kuh am Ufer eines breiten Flusses im Grase. Da kam der Heiland des Weges und wollte über den Fluß. Er trat an das Pferd heran und bat dasselbe, ihn über das Wasser zu tragen. Das Pferd gab zur Antwort: „Ich kann nicht, da ich fressen muß". Da ging Jesus zu der Kuh, und diese trug ihn über das Wasser. Dem Pferde aber rief Christus zu: „So friß denn immerzu!" Seit dieser Zeit wird das Pferd nie satt, wenn es auch noch so viel frißt (Gegend von Koschmin).

326. Der Glaube, daß die Pferde Gespenster sehen können, ist auch in der Provinz Posen verbreitet. Einstmals fuhr ein reicher Fleischermeister um Mitternacht von Samotschin nach Margonin. Als er ungefähr auf der Hälfte des Weges war, kam er an einen Kreuzweg, und plötzlich hielten die Pferde an und wollten trotz aller Schläge nicht weitergehen. Erst als es 1 Uhr geworden war, zogen sie wieder an. An dieser Stelle soll ehemals ein reicher Edelmann mit seinem Knechte erschlagen worden sein. Jedes Gefährt nun, welches um Mitternacht die Stelle passiert, wird hier bis 1 Uhr aufgehalten; dann erst kann es weiterfahren (Ritschenwalde).

Pirol. 327. Der Pirol ruft: Bier hol', Bier hol' (Rogasen).

328. Wenn der Pirol schreit, so giebt es nach drei Tagen

Digitized by Google

Regen. Eine Bauersfrau nannte den Vogel Biereule, weil sie den Namen Pirol für plattdeutsch (Pier—uhl) hielt (R.).

Rabe. 329. Der Rabe ruft im Sommer: Blank, blank; im Winter dagegen krächzt er: Spar, spar (Kujawien).

330. Wenn ein Rabe ans Fenster kommt, so wird jemand aus der Familie sterben (Gnesen).

331. Unter den Vögeln soll der Rabe der erste gewesen sein, welcher von der Geburt Jesu wußte. Er trieb sich eben auf dem Felde herum, als die Engel den Hirten erschienen. Seit der Zeit legt er im Winter sein Ei, ein einziges, und zwar zu Weihnachten um 12 Uhr in der Nacht. Da er es aber nicht gleich ausbrüten kann, verklebt er es in Harz und verwahrt es in den Aesten des Tannenbaumes. Wer das Ei findet, dem ist unermeßlicher Reichtum beschert. Der Winter aber verläßt das Land nicht eher, als bis der Rabe sein verborgenes Ei aufsucht und sich zum Brüten anschickt. Erst dann hält der Frühling seinen Einzug (Kujawien).

Ratte. 332. Wenn man einer Ratte die Augen ausbrennt und sie alsdann laufen läßt, so laufen alle Ratten vor ihr weg (K.).

333. Wenn eine Ratte lebendig abgesengt und dann losgelassen wird, so verliert sich alles gleichartige Ungeziefer (Debenke, Kr. Wirsitz; Hausfreund 119).

334. Um Ratten und Mäuse aus den Häusern zu vertreiben, schreiben manche Leute am Tage vor dem hl. Medardus auf alle Thüren der Häuser: O Medardus. Die Person aber, welche dies aufschreibt, darf bis zum nächsten Tage kein Wort sprechen (Rogasen und Kaziopole).

Reh. 335. Das Reh weint, wenn es von den Jägern umstellt wird (Brudzyn).

Rind. 336. Neu geborene Tiere soll man, wenn man sie zum ersten Mal ansieht, nicht plötzlich neugierig anschauen, sondern man soll erst seine Nägel und dann die Tiere anschauen, denn sonst werden sie krank (Rogasen).

337. Wenn ein Kalb geboren ist, legt man einen Stein vor die Thür des Stalles und hebt das Kalb rückwärts über denselben, damit es gut gedeiht; man darf aber dabei nur vorwärts

Digitized by Google

blicken, und es darf auch kein Wort dabei gesprochen werden. Der Stein muß liegen bleiben (bei Gnesen).

338. Wirft eine Kuh vorzeitig ab, so soll man quer über sie ein Paar alte Beinkleider hängen (Kujawien).

339. An dem Tage, an welchem eine Kuh ein Kalb wirft, soll man niemandem davon etwas sagen; denn stiehlt einem an diesem Tage ein Fremder etwas vom Hofe, so nimmt er auch das Glück weg, und das Kalb geht alsdann zu Grunde (K.).

340. Nach der Geburt darf man die Nabelschnur nicht zerschneiden, sondern man muß sie zerreißen, sonst zerreißt das Kalb die Wäsche, welche es antrifft (Kujawien)

341. Kalbt eine Kuh, so bereitet man eine Tränke aus Kleie und Wasser, legt einen Strauß Blumen, die am Feste Mariä Geburt (8. September) geweiht sind, und eine alte Schere hinein und giebt das der Kuh zu trinken. Der Strauß soll eine schnelle Reinigung der Kuh bewirken, ebenso die Schere, welche das Zerschneiden aller Hindernisse versinnbildlicht (K.).

342. Wenn man ein Kalb verkauft, soll man es so aus dem Stalle tragen, daß der Kopf nach der Kuh gerichtet ist; sonst brüllt die Kuh und will nicht fressen (Kujawien).

343. Kauft man ein Kalb zur Zucht aus einem anderen Dorfe, so muß man es beim Nachhauseführen auf dem ersten Kreuzwege mit dem Kreuzeszeichen bezeichnen. Dadurch verlieren die Hexen die Macht über die zukünftige Kuh (Kujawien).

344. Die Landleute nehmen, wenn sie eine Kuh auf den Jahrmarkt führen, eine Blüte vom Klee, poln. volkstümlich targownik genannt, in die Tasche; es soll dann ein guter Handel zustande kommen. Andere reiben zu demselben Zweck mit der Pflanze den Rücken der Kuh ein oder flechten die Pflanze der Kuh in den Schweif. Viele legen ein Blatt von dem Klee, der übrigens hier wie auch vorhin von einem am Frohnleichnamsfest geweihten Kranze entnommen sein muß, in den Geldbeutel, nicht blos wenn sie Kühe, sondern auch andere Tiere auf den Markt bringen (Kujawien).

345. Hat man eine Kuh gekauft, so muß man, ehe man sie in den Stall führt, auf der Schwelle ein Kreuz mit Kreide beschreiben. Hierauf wird das Kreuz mit einer Axt mitten entzwei

Digitized by Google

gehauen und die Axt rasch fortgeworfen. Erst jetzt darf man die Kuh in den Stall führen, und man kann sicher sein, daß sie gut gedeihen wird (Kr. Rawitsch).

346. Die Kühe dürfen nur am Sonntag, Dienstag oder Donnerstag zum ersten Mal auf die Weide getrieben werden, sonst werden sie nicht fett (bei Gnesen).

347. Milch darf man nicht jemandem in dem Topf, in dem sie gestanden hat, geben, sonst verdirbt die Milch (Kujawien).

348. Verdirbt die Milch einer Kuh, so soll man die Milch in einen Topf thun und sie in den Abort gießen. Das hilft gewiß (Kujawien).

349. Fließt die Milch einer Kuh aus dem Euter mit Blut vermischt, so soll man über einen alten Besen melken (Kujawien).

350. Wenn eine Kuh nicht Milch geben will, so nimmt man ein Stückchen des Hochzeitsrockes und bestreicht damit der Kuh das Euter (Rogasen)

351. In der Apotheke bekommt man siebenfache Kräuter. Kauft man diese, so kann man des Nachbars Kühen die Milch nehmen. Man muß aber noch einen Spruch dazu wissen (B.).

352. Wenn die Milch verdirbt, so kocht man Päonie in Wasser und spült damit die Töpfe aus (Kujawien).

353. Die Pflanze Conarum palustre (Blutauge) wird dem Vieh unter das Futter gelegt; davon soll die Milch besonders fett werden. Auch legte man früher die Pflanze ins Butterfaß, wenn sich die Butter nicht schnell bilden wollte (Kujawien).

354. Wenn bei Kühen das Euter geschwollen ist und infolgedessen die Milch verdirbt, so soll man durch einen Kranz von Sedum acre, Mauerpfeffer, melken (Kujawien).

355. Am Vorabend des hl. Johannes des Täufers beräuchern die Frauen den Kühen die Euter und machen auf der Thür ein Kreuz mit Pech, um die Hexen fernzuhalten (Sagenbuch S. 332).

356. Zum Schutz gegen Hexen soll man den Kühen Teufelsdreck in die Schwanzbüschel einflechten oder in die Krippe kleben (Kujawien).

357. Wenn die Milch durch eine Hexe verdorben ist, so muß man dieselbe mit einer Rute peitschen, daß sie an die Decke spritzt; dann muß man sie um Mitternacht auf einen Kreuzweg

Digitized by Google

tragen, den Topf hinwerfen und eiligst nach Hause laufen, ohne sich umzusehen. Hilft es nicht, so muß man das Verfahren bis zum neunten Mal wiederholen (Kujawien).

358. Wenn eine Kuh sich nicht melken lassen will, so wird sie gebunden und auf die Erde gelegt. Der Mann muß sie nun melken, und die Frau nimmt die Milch und kocht sie. Dann nimmt sie eine Rute und schlägt die siedende Milch so lange, bis die Hexe ans Fenster kommt und bittet: Schlage nicht, laß mich in Frieden! worauf sie die Flucht ergreift. Die Hexe muß nun verfolgt werden. Wird sie nicht eingeholt, so wird sich die Kuh wieder melken lassen (Kr. Rawitsch).

359. Wenn die Milch verdirbt, so soll man sie um Mitternacht in einem Topfe auf die Grenze tragen und auf das Nachbargrundstück werfen. Dann soll man, ohne sich umzusehen, schnell nach Hause laufen (Kujawien).

360. Wenn die Kuh verdorbene Milch hat, so soll man sie durch einen Blumenkranz melken, der bei den Andachten in der Frohnleichnamsoktave geweiht ist (Kujawien).

361. Wenn jemand, der einen bösen Blick hat, eine Kuh ansieht, so verdirbt die Milch. Das beste Mittel gegen bösen Blick ist Teufelsdreck, den man in die Krippe einschlägt oder in den Schwanz der Kuh eindreht. Die Milch verdirbt auch, wenn eine Hexe sich des Nachts in eine Kröte verwandelt und die Kuh melkt. Gegen die Hexen soll man die Wände des Stalles ringsum mit der geweihten Kreide vom Feste der hl. drei Könige beschreiben (Kujawien).

362. Die Milch verdirbt auch, wenn man sie auf die Erde schüttet und darauf tritt (Kujawien).

363. Das Butterfaß darf man keinem Fremden borgen, sonst will sich die Butter darin nicht bilden (Kujawien).

364. Wenn in der Neujahrsnacht der Himmel sehr bewölkt ist, so soll es viele Butter geben (Rogasen).

365. Wenn die Sahne nicht buttern will, muß man einen Kamm unter das Butterfaß legen (Kr. Rawitsch).

366. Wenn eine Kuh zu dicke Milch hat und sich nicht melken läßt, nimmt man drei schwarze Zwirnsfäden, zwirbelt sie mit den Fingern (dem Daumen und Ringfinger) zusammen und

Digitized by Google

schneidet mit einer Schere die Enden ab. Gehen nun die Fäden auseinander, so ist dem Uebel abgeholfen; wenn nicht, so muß man eine Weise (mądra baba) befragen, die dann die nötigen Gegenmittel angiebt (Kr. Rawitsch).

367. Den Kühen wird in einem Lappen Teufelsdreck auf den Kopf oder um den Hals gebunden, damit die Hexen die Kühe nicht ausmelken (Kr. Rawitsch).

368. Giebt man Milch aus dem Hause, so muß man ein bischen Salz hineinschütten, sonst wird die später gewonnene Milch immer verderben (Rogasen).

369. Damit die Milch gute Sahne hat, darf man sie nicht mit Milch aus einer anderen Wirtschaft vermischen (Rogasen).

370. Wenn beim Buttermachen ein Krümchen Brot in die Milch fällt, so wird aus dieser Milch keine Butter (Gnesen).

371. Wenn im Milchkeller Milch vergossen wird und man vertritt dieselbe mit den Füßen, so soll die ganze Milch, die sich im Keller befindet, verderben (bei Gnesen).

372. Zu Fastnacht haben die meisten Bäuerinnen große Wäsche und somit viel Schaum im Hause. Sie glauben, so das ganze Jahr hindurch recht viele Milch zu erzielen (Gegend von Owinsk, (Sagenbuch S. 324).

373. Viele Wirte geben ihren Kühen am hl. Abend Oblaten und Heringe (Hausfreund 117; vergl. Nr. 115.).

374. Vor der Mahlzeit am Weihnachtsabend wird ein Bund Heu unter den Tisch gelegt; nach der Mahlzeit wird das Heu mit den Ueberresten der Mahlzeit den Kühen gegeben, damit sie das ganze Jahr hindurch gut milchen (Kr. Gnesen).

375. Wenn in früheren Zeiten die Mädchen in einem Stoßfaß Butter machten, so beteten sie dabei stets folgenden Spruch:

Liebe Sahne, ich buttre dich;
Gott hat geschaffen dich und mich.
Willst du nicht bald Butter werden — —

Die Schlußzeile war der Erzählerin leider entfallen (Rogasen).

376. Wenn die Kuh mit dem hinteren Teile einen Baum berührt, so wird es regnen (Kr. Schroda).

377. Stirbt der Hausherr oder die Hausfrau, so muß der Ueberlebende in alle Ställe gehen und hineinrufen: Der Haus-

Digitized by Google

herr (bezw. die Hausfrau) ist tot (Hausfreund 117, deutsch), jede der Kühe schlagen und sagen: Der Besitzer ist gestorben (K).

378. Die Leute sagen, daß die Kühe in der Weihnachtsnacht sprechen. Ein Landmann hörte auch davon und wollte gerne wissen, ob das wahr sei. Er ging deshalb am hl. Abend in den Kuhstall und legte sich unter eine Krippe. Als die Uhr eben 12 geschlagen hatte, da sagten die Kühe: Morgen wird unser Herr zu Grabe geführt. Als der Landmann das hörte, rief er erschreckt: Das ist nicht wahr; ich lebe ja noch und bin ganz gesund. In demselben Augenblicke aber riß sich eine von den Kühen los und verwundete den Landmann so schwer, daß er starb und am folgenden Tage wirklich zu Grabe getragen wurde (Kakulin, (Kr. Wongrowitz).

379. Am Weihnachtsabend um Mitternacht (12—1 Uhr) sollen die Kühe sprechen können. Derjenige aber, der das Gespräch belauschen will, wird sehr schwer bestraft. So hatte sich einmal ein Mann an dem Abend unter die Krippe einer Kuh gelegt, um das Gespräch derselben mit den anderen Kühen, die sich in dem Stalle befanden, zu hören. Doch der Mann wurde zur Strafe für seinen Vorwitz von Stund an gelähmt (Rogasen).

380. Scherzhaft sagt man, daß die Peterawer Ochsen kein Herz hätten, und erzählt dazu folgende Geschichte: In Peterawe (Kr. Samter) verkaufte einst ein Bauer einem Fleischer einen Ochsen zum Schlachten. Der Bauer hatte sich aber das Geschlinge des Tieres ausbedungen. Einige Tage später brachte der Fleischer dem Bauern dasselbe, aber ohne das Herz. Als der Bauer verwundert fragte, ob dann das Tier kein Herz gehabt hätte, antwortete der Fleischer dreist: „Nein." Der Bauer glaubte es, und seit der Zeit ist die Redensart im Schwange, daß die Peterawer Ochsen kein Herz haben.

381. Eine Frau war nach Berlin (?) gefahren, um dort Einkäufe zu machen. Es war zur Mitternachtszeit, als sie zurückkehrte, und da sie keine Fahrgelegenheit fand, mußte sie den Weg zu Fuß machen. Ihr Weg führte sie durch einen Wald. Wie sie nun in demselben zu einem Kreuzwege kam, begegnete ihr plötzlich ein Kalb, das neben ihr herlief. Die Frau bekam Angst, denn das Kalb machte einen unheimlichen Eindruck auf sie. Zum

Digitized by Google

Glück traf sie aber bald ihren Mann, der ihr entgegengekommen war. Sogleich war das Kalb verschwunden. Die Frau erzählte ihrem Manne von der Erscheinung, und sie erfuhr jetzt, daß auf dem Gute, zu welchem der erwähnte Kreuzweg gehörte, vor Jahren ein Knecht den Besitzer erschlagen habe. Es war also ohne Zweifel der Geist des Ermordeten gewesen, der ihr erschienen war.

Schaf. 382. Schafe zur Linken bedeuten Glück. Man sagt:

Schafe zur Linken,
Freude thut winken, oder: Freundliches Winken (Rogasen).

383. Zu Ostern, und ebenso zu Weihnachten, darf man kein Lamm schlachten (Sagenbuch S. 327).

384. Wenn bei einer Schafwäsche die Schafe alle gewaschen sind, so werden die Mädchen, die dabei beschäftigt waren, in das Wasser geworfen (Kr. Gnesen).

385. Bei einem Feuer laufen die Schafe bekanntlich in dasselbe hinein; nimmt aber jemand ein weißes Gewand um, so gehen sie diesem nach (Schwarzenau; Hausfreund 117).

386. Am 2. Februar (Mariä Lichtmeß) schließen die alten Schäfer die Thür des Schafstalles möglichst genau zu, damit ja nicht ein Sonnenstrahl hindurchdringt, denn dies würde Unglück bringen. Sie pflegen zu sagen: Viel lieber würde ich heute den Wolf als die Sonne im Schafstall sehen, denn der Wolf holt höchstens ein paar Schafe, die hineinleuchtende Sonne aber bringt vielen den Tod. Dieser Glaube findet darin seine Erklärung, daß die Schafe vor Hunger sterben, wenn der auf dem Stallboden aufgehäufte Heuvorrat bis zu diesem Tage so weit verfüttert worden ist, daß die Sonne durch das Dach in den Schafstall hineinscheinen kann (Sagenbuch S. 323).

Schildkröte. 387. In den Sümpfen um Strelno, aus denen jetzt schöne Wiesen gemacht worden sind, sollen sich vorzeiten viele Schildkröten aufgehalten haben. Dieselben sollen sich an unzugänglichen Stellen im Morast ihre Nester gebaut haben. Fand nun jemand ein solches Nest, so schlug er kleine Pfähle ringsherum, so daß das Tier nicht in das Nest herein konnte. Wenn dann die Schildkröte kam und sich ausgeschlossen sah, so lief sie eilends fort und brachte bald ein Kräutlein im Maule herbei,

Digitized by Google

Dasselbe besaß die Kraft, daß alle Pfähle in die Luft flogen, sobald die Schildkröte sie mit dem Kraut berührte. Das Kräutlein schloß auch alle Schlösser auf, löste alle Fesseln und hatte noch manche andere wunderbare Kräfte. Bekam man nun ein solches Kräutlein, so ließ der Finder es sich in die Haut der Handfläche einwachsen. Es war dann kein Schloß vor ihm sicher. Es wird von dem berüchtigten Räuber Kucok erzählt, daß er das Kräutlein besaß. Er brauchte nur die Handfläche an die Schlösser oder an die Schellen seiner Fesseln zu legen, und sie sprangen von selbst auf (Kujawien).

Schlange. 388. Eine Schlange im Hause bringt Glück (R.).

389. Wenn ein Jäger Glück haben will, muß er im Frühjahr die erste Schlange, die er findet, in den Lauf des Gewehres hineinthun und in die Luft schießen (Rogasen).

390. Wenn jemand von einer Schlange gebissen worden ist, so soll er schnell nach dem nächsten Teiche laufen. Die Schlange thut dasselbe. Kommt er vor der Schlange an, so bleibt er gesund; ist aber die Schlange zuerst am Wasser, so muß er sterben (Brudzyn).

Schmetterling. 391. Wer immer Geld haben will, der braucht nur im Frühjahr beim Anblick des ersten Schmetterlings die Geldtasche ordentlich zu schütteln (Gegend von Owinsk).

Schwabe. 392. Will man die Schwaben (Franzosen) loswerden, so nimmt man eine Anzahl davon und trägt sie über den Zaun auf ein anderes Gehöft und läßt sie laufen; dann ziehen die andern ihnen nach (Rogasen).

393. Wer Franzosen in der Küche hat, muß einige in Papier einwickeln und einem Bettler in die Tasche stecken, ohne daß derselbe etwas davon merkt. Die Franzosen verschwinden alsbald (Poslugowo).

394. Wer Franzosen hat, soll einige in eine Tüte stecken, sie zum Wochenmarkt tragen und jemandem in den Korb hineinlegen. Trägt dieser die Tüte in sein Haus, so bekommt er die Franzosen, während der andere sie los ist. Oder man nimmt ein Pärchen derselben und trägt es auf die Nachbarsgrenze (Brudzyn).

Schwalbe. 395. Wenn die Schwalben hoch fliegen, giebt es schönes Wetter, dagegen Regen, wenn sie niedrig fliegen. Wenn

Digitized by Google

die Schwalben im Sommer dicht über dem Wasser oder dem Erdboden fliegen, so giebt es ein Gewitter (allgemein).

396. Wenn die Schwalbe durch das offene Fenster in die Stube fliegt, so bedeutet das Glück; setzt sie sich auf das Fensterbrett, so bekommt man in kurzer Zeit einen angenehmen Brief (R.).

397. Wenn sich eine Schwalbe bei offenem Fenster auf das Fensterbrett setzt und zwitschert, so wird in diesem Hause etwas Glückliches passieren (Gnesen).

398. Wenn eine Schwalbe dicht bei einem Fenster vorüberfliegt, so wird die Hausfrau einer Tochter das Leben schenken. Andere wieder meinen, es werde eine Tochter sterben, und wer die Schwalbe deshalb lästert, werde blind werden (Gnesen).

399. Wenn ein Sperling eine Schwalbe aus ihrem Nest heraustreibt, so wird in dem Hause ein Sohn geboren werden, aber eine Tochter sterben; treibt dagegen die Schwalbe den Sperling fort, so wird eine Tochter geboren werden, aber ein Sohn sterben (Gnesen).

400. Wenn die Schwalbe unter dem Bauch einer Kuh fortfliegt, so giebt die Kuh Blut statt der Milch (Kr. Gnesen).

401. Die Landwirte schonen das im Stall gebaute Nest der Schwalbe, denn die darin ausgebrüteten Jungen bringen dem Stalle Glück. Wird das Nest zerstört, so milchen die im Stalle stehenden Kühe Blut (Kujawien).

402. Baut eine Schwalbe an ein Haus, so bedeutet dies Glück. Ihr Nest zerstören, zieht Unglück nach sich (Wreschen).

403. Angeschwollene Euter der Kühe soll man mit Schwalbennestern räuchern. Es soll dies das beste Mittel dagegen sein (K.).

404. Stößt eine Schwalbe an ein Haus an, so soll dies ein Zeichen dafür sein, daß daselbst fromme Menschen wohnen (Schwarzenau; Hausfreund 117).

405. Mariä Geburt (8. Sept.) ziehen die Schwalben furt (R.).

406. Die Schwalbe singt: Toś ty gospodarz,
Toś ty gospodarz,
Toś ty gospodarz!
Jak ci kto chałupę wylepi,
To ty w nią wleziesz,
To ty w nią wleziesz,

Digitized by Google

To ty w nią wleziesz,
Ty psia kręć,
Ty psia kręć,
Ty psia kręć (Brudzyn).

407. Die Schwalben ziehen im Herbst nicht von uns fort, sondern bleiben auch im Winter hier. Im Herbste versammeln sie sich scharenweise im Röhricht der Teiche und Seeen. Eine der Schwalben, welche auf dem Rohre sitzt, reicht dann eins ihrer Füßchen einer anderen Schwalbe, diese einer dritten und so fort, bis die letzte Schwalbe wieder ein Rohr erreicht. So entsteht eine schwankende Kette von Schwalben. Die beiden äußersten Schwalben lassen dann das Rohr los, und so versinken alle auf den Grund des Teiches, wo sie ihren Winterschlaf halten. Man will solche schlafenden Schwalben oft aus dem Wasser herausgezogen haben (Kujawien).

408. Man sagt in Kujawien auch: Weil die Schwalbe im Winter im Wasser bleiben muß, besitzt sie die Fähigkeit, alle Insekten, auch die Bienen, verzehren zu können.

409. In Kujawien findet man oft einen Stein oder vielmehr eine Versteinerung von länglicher Form und gelber Farbe. Sie hat die Gestalt eines Brotes und heißt im Volksmunde jaskółki chleb, d. i. Schwalbenbrot. Davon erzählt man: Wenn die Schwalben in den kalten Frühlingstagen nicht genug Futter haben, so sollen sie diesen Stein verzehren (Kujawien).

410. Im Winter befinden sich die Schwalben im Wasser. Hier ernähren sie sich von dem jaskółki chleb, einem kleinen gelblichen Kiesel von der Gestalt eines Brotleibes (Brudzyn).

Schwein. 411. Wenn sich jemand kleine Schweinchen — auch von anderen jungen Tieren gilt das — ansehen will, so muß er zuerst seine Nägel ansehen und auf die kleinen Tiere spucken, und wenn sie auch noch so schön sind, soll er doch sagen, daß sie häßlich sind, sonst würden die Tiere sterben oder doch sehr langsam wachsen (Kr. Mogilno).

412. Wenn man eine Sau zum Eber führt und dabei einer männlichen Person begegnet, so wird die Sau lauter männliche Ferkel werfen; ist aber eine weibliche Person in den Weg gelaufen, so wird die Sau lauter weibliche Ferkel werfen (Kr. Rawitsch).

Digitized by Google

413. Wenn eine Sau lange nicht zum Eber will, so soll man sie einem Händler anbieten und mit ihm über den Preis feilschen, die Sau aber doch nicht verkaufen. Der Erfolg wird überraschend sein (Brudzyn).

414. Wenn die Ferkel im Stalle sich beißen, nimmt man Teufelsdreck (czarcie łajno) und vergräbt ihn unter der Schwelle des Stalles (Kr. Rawitsch).

415. Wenn die Schweine zum Verkauf auf den Markt getrieben werden sollen und sie gehen mit dem linken Vorderfuß zuerst aus dem Stalle, so werden sie nicht verkauft (Rogasen).

416. Will man mit neu gekauften Schweinen Glück haben, so muß man bei dem ersten Eintreiben in den Stall eine Axt und einen Besen auf die Schwelle des Stalles legen und die Schweine rückwärts in denselben hineinbringen (Rogasen).

417. Wenn ein Schwein geschlachtet worden ist, so soll man die Schüssel, in der das Blut aufgefangen wurde, in den Stall tragen, in dem sich das geschlachtete Schwein befand. Die Schüssel soll man dort, den Boden nach oben gekehrt, hinlegen, damit andere Schweine nicht nachsterben Rogasen.

418. Wenn man ein Schwein schlachtet, so muß man die Zitzen abschneiden und in den Stall zurückwerfen, dann schlagen die Schweine nicht aus der Art, sie nie strzosną (Kujawien;) die übrigen Schweine und besonders die Ferkel werden dann ein gutes Aussehen erhalten (Kr. Schroda.)

419. Wenn der Mann ein Schwein schlachtet und die Frau empfindet Trauer darüber, so läuft das Schwein weg (Brudzyn).

420. Einem Schwein begegnen, bringt Glück (allgemein).

421. Träumt man von Schweinen, so giebt es ein Gewitter (Wreschen, Hausfreund 117).

422. Wenn die Mädchen in der Weihnachtsnacht an die Thür des Schweinestalles klopfen und es meldet sich grunzend zuerst ein altes Schwein, so bekommen sie einen alten Mann; meldet sich aber ein junges Schwein, dann bekommen sie einen jungen Mann (Sagenbuch S. 317).

423. Ein Schwein ging an einem Teiche vorüber und wurde wegen seiner Unsauberkeit von den Fischen verspottet. Da sagte es: „Wenn mich die Menschen verzehren, so lecken sie sich die

Digitized by Google

Finger; dagegen sagen sie „pso pso", wenn sie einen Fisch essen müssen. Beschämt verstummten die Fische (Brudzyn).

Sperling. 424. Der Sperling ruft dem Bauern, indem er ihm das Getreidefeld verwüstet, fortwährend zu: Philipp, Philipp (Kujawien).

425. Um die Sperlinge von reifenden Gerstefeldern, in denen sie großen Schaden thun, abzuhalten, fangen die Leute einige derselben, verbrennen sie zu Asche und vermischen diese mit der zu säenden Gerste; außerdem nehmen sie beim Säen ein Gerstenkorn unter die Zunge und sprechen während des Säens kein Wort. Auf ein so behandeltes Feld kommt kein Sperling (Geg. v. Owinsk).

426. Klopft ein Sperling gegen Abend an das Fenster, so tritt in der nächsten Zeit ein Todesfall ein (Rogasen).

427. Wenn ein Sperling sich bei offenem Fenster auf das Fensterbrett setzt und piept, so wird etwas Unglückliches in dem Hause passieren (Gnesen).

428. Wenn ein Sperling dicht bei einem Fenster vorüberfliegt, so wird die Frau einen Sohn gebären (Gnesen).

429. Kommt ein Spatz ans Fenster geflogen, so bekommt man einen Brief (Rogasen).

430. Wenn man einen weißen Spatzen sieht, wird man großes Glück erlangen (Kr. Schroda).

431. Wenn ein Sperling sich im Sande badet, giebt es Regen (Kr. Schroda; Rogasen).

432. Das Fleisch des Sperlings darf man nicht essen, sonst bekommt man die Fallsucht oder Epilepsie (Kujawien).

433. Man soll sich hüten, nach dem Haarscheren die Haare hinauszuwerfen. Bekommt der Sperling diese Haare und baut sie in sein Nest, so bekommt der Mensch, von dem diese Haare stammen, furchtbare Kopfschmerzen (Kujawien).

434. Zwei Sperlinge sitzen auf der Scheune und unterhalten sich:

Erster: Wiesz, gdzie pańska pszeniczka, wiesz? Weißt du, wo der Herrschaft Weizen ist, weißt?

Zweiter: Wiem. Weiß es.

Erster: No to kim, kim, kim! Na, so komm!

(Schule zu Brudzyn).

Digitized by Google

435. Wróble łapać, Spatzen fangen. An den langen Winterabenden, an denen mancher Spaß getrieben wird, um sich die Zeit zu vertreiben, setzen sich die Familienmitglieder um den Familientisch und unterhalten sich nach ihrer Art und Weise. Früher, als man noch spinnen mußte und die Mägde, von den Knechten begleitet, sich bei einer Nachbarin versammelten, war es allda viel lebendiger als jetzt. Hat man einen Neuling gefunden, so wird dieser überredet, eine Spatzenjagd mitzumachen. Er muß das Licht nehmen, ein Sieb über dem Kopf halten und sich bei der Treppe hinstellen. Nun gehen die andern auf den Boden, auf den sie vorher einen Eimer kalten Wassers hinaufgetragen haben, und machen alsdann großen Lärm, um die Spatzen aufzuscheuchen. Der unten Stehende sieht neugierig nach oben. Währenddessen stößt jemand den Eimer um, und das Wasser läuft durch das Sieb dem Spatzenfänger auf den Kopf (K.).

Spinne. 436. Junge Mädchen dürfen das Spinngewebe nicht ausfegen, denn sie fegen damit auch den Bräutigam aus (B.).

437. Wer das Spinngewebe im Stalle wegfegt, der hat kein Glück im Stalle (Brudzyn).

438. Vormittags soll man jede Spinne, die man findet, verbrennen, dann hat man Glück. Wenn das aber Nachmittags geschieht, so entsteht ein Unglück (Brudzyn).

439. In einem Hause, in welchem sich eine schwangere Frau befindet, darf am Sonntage das Spinngewebe nicht ausgefegt werden, denn das würde Unglück bedeuten (Brudzyn).

440. Wenn man eine Kreuzspinne ins Feuer wirft, so verbrennt sie nicht, sondern platzt auf, bekommt Flügel und fliegt von dannen (Kujawien).

441. Die Kreuzspinne bedeutet Trauer, wenn sie sich an einem Menschen herabläßt (Kujawien).

442. Von einer roten Spinne träumen, bedeutet Glück (Hausfreund 117).

443. Eine Spinne auf das Butterbrot gelegt und dem Kranken eingegeben, ohne daß er es merkt, hilft gegen das Fieber (Rogasen).

444. Sieht man eine Spinne am Mittag, so bringt diese am dritten Tage Glück:

Digitized by Google

Spinne am Mittag
Glück bringet am Dritttag.

Sieht man eine Spinne am Abend, so bedeutet das ebenfalls Glück:

Spinne am Abend
Glück bringet und Labung. (Rogasen).

Stichling. 445. Wenn abergläubische Leute in einer bedrängten Lage sind, wenn in der Familie Unglück herrscht und sie wollen darüber Aufklärung haben, ob das Unglück andauern wird, so gehen sie an ein Wasser und werfen das Netz aus. Befindet sich ein Stichling in dem Netz, so wird das Unglück andauernd sein, oder das Unglück, an das sie denken, wird erst eintreten; ist aber kein Stichling darin, so wird es nicht eintreten, oder, wenn es schon da ist, wird sich die Lage der Familie bald ändern (Gnesen).

Storch. 446. Die Störche konnten vorzeiten ebenso reden wie die Menschen. Da sie aber alles, was sie gesehen, den Menschen erzählten, wurde der liebe Gott zornig über sie und schnitt ihnen die Hälfte der Zunge ab, so daß sie jetzt nur noch klappern können wie der Mensch, wenn man ihm die Zunge abschneidet (Kr. Schroda).

447. Wenn ein Storch auf einem Hause nistet, so bedeutet das Glück (allgemein).

448. Der Storch soll demjenigen, auf dessen Hause er nistet, Glück bringen; namentlich soll er vor Feuersgefahr schützen (K.).

449. Wenn ein Storch auf einem Hause ein Nest zu bauen anfängt, dann aber wieder fortfliegt und zu bauen aufhört, so wird das Haus abbrennen (Rogasen).

450. In einem Dorfe, in dem kein Storch nistet, zanken sich die Weiber (Brudzyn).

451. Sieht jemand den ersten Storch im Frühjahr fliegend, so wird er fleißig, dagegen faul, wenn er zuerst einen stehenden Storch bemerkt (Brudzyn).

452. Wenn man im Jahre einen Storch zuerst im Fluge sieht, so wird man eine Reise machen; wenn man ihn zuerst auf dem Neste sieht, so wird das Jahr für den betreffenden ein schlechtes sein; wenn man ihn zuerst klappern hört, wird man in dem Jahre viel zerbrechen (Rogasen).

Digitized by Google

453. Wenn man im Frühjahr den ersten Storch sieht, soll man mit dem Gelde klingeln, dann wird man reich (Kujawien).

454. Wenn die Kinder im Frühjahr den ersten Storch sehen, rufen sie:

Bocian, bocian, długi nos,
Przynieś mi dziecko, dam ci grosz (bei Rogasen).

455. Den Kindern wird erzählt, daß der Storch die kleinen Kinder bringt; wenn sie eines ansichtig werden und sich ein Brüderchen wünschen, so rufen sie:

Storch, Storch nuder,
Bring mir einen Bruder.

Wünschen sie aber ein Schwesterchen, so rufen sie:

Storch, Storch nester,
Bring mir eine Schwester (Kolmar).

456. Kindern wird erzählt, daß der Storch die kleinen Kinder in einem Teiche findet, sie mitbringt und in den Kamin wirft. Im Winter besorgt dies die Krähe (Kujawien).

457. In der Brütezeit wirft der Storch entweder ein Ei oder ein Junges herunter. Daraus prophezeien alte Leute einen leichten Winter, wenn sie ein Ei finden, einen strengen, wenn sie einen jungen Storch finden (Kujawien).

458. Der Storch soll seine Jungen stets aus dem Neste wegtragen, wenn in den nächsten Tagen das Gebäude, auf dem sein Nest gebaut ist, abbrennen soll. Kann er seine Jungen nicht mehr zwingen, so macht er an den Tagen vor dem Feuer großes Geschrei (Brudzyn).

Taube. 459. Die Taube besitzt keine Galle, denn die platzte ihr vor Gram, als der Heiland am Kreuze hing (Kujawien).

460. Wenn eine Taube ans Fenster kommt, so bedeutet das Freude (Gnesen).

461. Sprichwörtlich heißt es: Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu (Rogasen).

462. Tauben giebt man Erbsen mit Spiritus benetzt; sie verlassen dann nie ihre Wohnung (Kujawien).

463. Stirbt ein Kind ohne Taufe, so fliegt seine Seele in der Gestalt einer weißen Taube des Abends herum und ruft

Digitized by Google

„chrtu“. Man muß alsdann die Taube mit Adam bezw. Eva taufen, so wird die Seele erlöst (Kujawien).

Tausendfüßler. 464. Er soll in das Ohr des Menschen hineinkriechen und das Trommelfell zerbeißen (Kujawien).

Vieh. 465. Wenn ein Landmann ein Stück Vieh (Kuh, Ziege, Schaf) verkauft, so führt er das Tier mit dem Kopfe nach innen gerichtet, also rückwärts heraus, dann wird kein Tier von seiner Herde krank (Rogasen).

466. Der Landwirt, der nicht darauf sieht, daß am Weihnachtsabend jedes Stück Vieh seine Handvoll Heu bekommt, hat kein Glück in der Viehzucht (Rogasen).

467. Wenn jemand die Haustiere eines andern sieht und gönnt sie ihm nicht, so erkranken dieselben und sterben (Rogasen).

468. In manchen Gegenden herrscht der Glaube, daß man, um eine gute Ernte zu haben, den Dung am Weihnachtsabend oder am Charfreitag aufs Feld bringen soll (Kr. Schroda).

469. Nach dem Tode des Bauern geht einer in den Viehstall, schlägt das Vieh und sagt ihm, daß der Herr nun tot sei. Unterläßt man das, so sterben die Tiere (Kujawien).

470. Wer nicht reine Fingernägel hat, darf nicht in den Viehstall gelassen werden, denn er hat den przyrok (Kujawien).

471. Wenn ein Stück Vieh Maden hat, so kann man die Maden durch folgende Formel besprechen:

Heiliger Hiob, hilf,
Die Kuh hat Maden neun.
Von neun bleibt acht.
Heiliger Hiob, hilf,
Die Kuh hat Maden acht.
Von acht bleibt sieben — — — und so fort bis:
Von eins bleibt null.

Das Besprechen muß geschehen, wenn die Sonne zur Neige geht. Der Erzähler berichtet als Thatsache, daß ihm eine Frau sein Pferd, das Maden hatte, so besprochen habe und daß am folgenden Tage die Maden verschwunden gewesen seien (Rogasen).

Vogel. 472. Wenn Vögel das Fensterbrett beschmutzen, so kommt ein Brief (Kujawien).

Digitized by Google

473. Wenn ein Vogel an das Fenster eines Fräuleins pickt, so kommt bald ein Bräutigam (Kujawien).

474. Wenn ein Vogel ans Fenster fliegt oder ans Fenster pickt, so bekommt man noch an demselben Tage einen Brief (R.).

475. Junge Mädchen verbrennen die abgeschnittenen Locken ihres Haares, denn sonst könnten Vögel sie in ihr Nest tragen, und es würden dann die Haare ausgehen oder schwach werden. Nur eine Locke pflegt man aufzubewahren. Ebenso soll man die ausgegangenen (ausgekämmten) Haare verbrennen, damit nicht die übrigen ausgehen (Gnesen).

Wiedehopf. 476. Vor vielen Jahren lebten in Kujawien zwei Bauern friedlich nebeneinander. Der eine von ihnen hatte ein schönes Gespann Ochsen, während der andere schöne Pferde besaß. Der erste war aber mit seinen Ochsen unzufrieden, obgleich sie ein Erbstück von seinem Vater waren; er wollte lieber die schmucken und schnellen Pferde als die langsamen Ochsen haben. Deshalb beredete er seinen Nachbar, er möge mit ihm tauschen. Dieser war auch damit einverstanden und gab ihm seine Pferde. Nun war des ersteren Wunsch erfüllt: er hatte flinke Rosse, konnte jetzt oft die Stadt besuchen und ein schönes Leben führen. Infolgedessen aber vernachlässigte er seine Wirtschaft und auch seine Pferde; es ging immer mehr mit ihm bergab, und die Pferde wurden immer schlechter, bis sie schließlich ganz zu Grunde gingen. Er meinte nun, sein Nachbar, der mit seinen Ochsen ganz zufrieden seinen Acker bestellte, wäre an seinem Unglück schuld. Er trug sich deshalb mit dem Gedanken herum, jenen zu töten. Aber der liebe Gott kam ihm zuvor und verwandelte ihn in eine wilde Taube, die nicht einmal ein ordentliches Nest zu machen versteht. Wehklagend sitzt sie im Walde und ruft:

Moja spółka nieszczęśliwa,
Nie wypiłem szklanke piwa.

Sein zufriedener Nachbar wurde in einen Wiedehopf verwandelt; doch behielt er seine Ochsen bei. Schon im frühesten Frühling hören wir an seinem „hot hot," daß er emsig mit seinen Ochsen im Walde pflügt und alsdann allen Menschen zur Freude Morcheln sät (Kujawien).

Digitized by Google

Wiesel. 477. Unter dem polnischen Volke herrscht der Aberglaube, daß, wenn jemanden ein Wiesel anhaucht, der betreffende Mensch bald darauf sterben muß (Kr. Gräß).

478. Wenn ein Wiesel einen Menschen anhaucht, so wird derselbe taub; andere sagen, er sterbe davon, oder der Körperteil, welcher angehaucht ist, schwelle an, und diese Anschwellnng sei unheilbar (Gnesen).

479. Dieses Tier darf man nicht verfolgen. Es kann nämlich den Menschen anhauchen, und der Mensch muß platzen (K.).

480. Dieses Tier ist äußerst nützlich, indem es sehr viele Mäuse vertilgt. Um nun das Wiesel zu schützen, wird gesagt, daß man es weder wegjagen noch töten soll, ja man darf nicht einmal in seine Nähe kommen, denn wenn es einen anhaucht, muß man sterben (Gegend von Koschmin).

481. Einem gefangenen Wiesel wird die Haut abgezogen, und diese wird ausgestopft. Bekommt das Vieh den przyrok, so reibt man mit derselben das Tier überkreuz (Brudzyn). Gemeint ist das große Wiesel, das sich jetzt in den Bauerhöfen nur noch selten zeigt. Es bekommt im Winter einen weißen Pelz, und die Leute nennen alsdann das Tier gronostajek.

Wolf. 482. Dem einstigen Bewohner auch unserer Provinz, dem Wolf, schreibt das Volk ungeheure Kräfte zu; so könne er ein ganzes Pferd emporheben, mit einem Schaf im Maule über einen hohen Zaun springen u. a. Bekanntlich versammeln sich im Winter die Wölfe zu Rudeln. Oft aber sollen sie sich auch im Sommer zusammenthun und im Gänsemarsche Umzüge halten. Dabei thun alle das, was der erste thut. Eine kranke Frau begegnete einst einem solchen Zuge. Sie glaubte sicher, daß die Bestien sie auffressen würden, und setzte sich deshalb voll Todesangst am Wege hin. Da kam der erste Wolf im Zuge heran, beroch die Frau und ging dann seines Weges. Dasselbe thaten die übrigen, und so blieb die Frau unversehrt (Kujawien).

483. Die Wölfin soll bei jedem Wurfe einen Hund — den Wolfshund — zur Welt bringen. Da sie aber weiß, daß dieser später ihr ärgster Feind sein wird, so bringt sie ihn um, indem sie die Jungen ans Wasser trägt und sie trinken läßt. Der Wolf soll nämlich trinken wie das Vieh, schlürfend, wäh-

Digitized by Google

rend der Hund leckt. Daran erkennt sie den dem Tode Geweihten. Viele Förster nahmen sofort nach dem Wurfe die Jungen, und so gelang es ihnen, den Wolfshund aufzuziehen.

484. Der Wolf soll auch einen Schutzheiligen haben. Es ist das Sankt Martin, oder wie andere behaupten, Sankt Niklas — aus Rußland. Vor vielen Jahren saß an einem Sommerabend der Koch des Gutsherrn von Bożejewice (Kr. Strelno) unter einem Baum und erwartete seine Frau, die ins Dorf gegangen war. Es war schon gegen 11 Uhr Abends, als er einen Reiter auf weißem Rosse von Markowitz ankommen sah. Diesem folgte eine Menge von Wölfen im Gänsemarsche. Nicht weit von dem Gute machte der Reiter halt und ließ sich die Wölfe im Halbkreise aufstellen. Einem jeden gab er die Weisung, woher er das Futter bekommen könne. Zuletzt kam ein alter, lahmer Wolf an die Reihe. Zu diesem sagte er: „Du, Lahmer, kannst nicht weit gehen und mußt dich darum mit einem Schwein vom Gute begnügen". Darauf verschwand der Reiter, und die Wölfe stoben auseinander. Der Koch ging zu seinem Herrn und erzählte diesem den Vorfall. Doch dieser glaubte dem Berichte nicht, sondern drohte ihm mit einer Tracht Prügel für die Lüge. Um sich aber zu überzeugen, ließ er am nächsten Morgen alle Schweine aufs Feld treiben und sie von Männern bewachen. Während diese nun nach allen Richtungen ausspähten, sprang der lahme Wolf plötzlich aus dem Röhricht des nahe liegenden Teiches hervor, erfaßte ein Schwein und verschwand damit im Dickicht (K.).

485. Einst brannte armen Leuten in einem Dorfe das Haus nieder. Der gottlose Graf, der das Gewimmer der Unglücklichen hörte, rief seinem Diener zu: „Hör' nur, die Leute heulen ja wie die Wölfe!" Als der Graf bald darauf starb, wurde er zur Strafe für diese Worte in einen Wolf verwandelt, und nicht eher wird er Ruhe finden, bis ihn ein anderer, der dieselbe Strafe erhält, ablöst (Rogasen.)

486. Wenn während eines Regens die Sonne scheint, so sagt man: Der Wolf hat Fieber. Woher die Redensart ihren Ursprung hat, ist unbekannt (Kr. Obornik).

Wurm. 487. Am Ostertage wird von geweihetem Brot eine Krume geschnitten und in den Brunnen geworfen. Es zeigen

Digitized by Google

sich alsdann im Wasser keine Würmer (Kujawien).

488. So viele Tage vor Mariä Verkündigung das Gewürm sich zeigt, so viele Wochen nach dem Feste wird es Frost geben (Brudzyn).

Zaunkönig. 489. Einmal versammelten sich alle Vögel, um sich einen König zu wählen. Sie einigten sich dahin, daß sie denjenigen als König anerkennen wollten, der am höchsten fliegen könne. Es flogen nun alle in die Höhe, aber bald kamen sie wieder zurück, und nur der Adler flog weit hinein in die Wolken. Schon wollte er wieder nach unten fliegen, da erschien plötzlich der Zaunkönig, der sich bis dahin unter den Flügeln des Adlers versteckt gehalten hatte, und flog noch ein Stück höher. So wurde er König. Allein kein Vogel wollte ihn als solchen anerkennen, vielmehr wünschten alle, daß er für seinen Betrug mit dem Tode bestraft würde. Doch ehe sie es sich versahen, war der Zaunkönig in ein Mauseloch gekrochen, und hier konnten sie ihm nichts anhaben. Es wurde nun Rat gehalten und beschlossen, nach Hause zu gehen und sich Spaten zu holen, um ihn auszugraben. Damit der Missethäter aber nicht entwische, wurde die Eule als Wächter vor das Mauseloch gestellt. Als die Vögel fortgeflogen waren, roch der Zaunkönig bald Wind und sah nach, was zu machen wäre. Zunächst betrachtete er sich die Eule; doch diese war wachsam und hatte starke Krallen. Er mußte deshalb List gebrauchen. Er sagte zur Eule: „Jungfrau Eule, was für schöne Füße hast du!" Solche Schmeichelei war der Eule noch nicht vorgekommen, und sie fühlte sich furchtbar geschmeichelt. Da sie aber nicht recht dran glaubte, wollte sie sich überzeugen und schaute nach ihren Füßen. Darauf hatte der Zaunkönig nur gewartet. Schnell schlüpfte er aus dem Loch, und weg war er. Da er aber als König in einem Mauseloch residiert hat, wird er myszykrólik d. i. Mäusekönig genannt. Indessen kamen die andern Vögel, und jeder brachte einen Spaten mit. Als nun die Eule erzählte, auf welche Weise sich der Zaunkönig aus seinem Gefängnis befreit hatte, fielen sie über sie her, so daß sie kaum ihr Leben rettete. Seit der Zeit wird die Eule von allen Vögeln verfolgt und darf nur des Nachts ihre Nahrung suchen (Kujawien).

Digitized by Google

Ziege. 490. Der Dung von Ziegen ist nichts wert; daher lautet eine alte Bauernregel:

Sommerroggen und Ziegenmist
Lassen den Bauern, wie er ist —

d. h. sie bringen ihn in der Wirtschaft nicht weiter (Rogasen).

491. Wenn eine junge Ziege (oder auch ein Kalb) geboren wird und dasselbe ist so schwach, daß die Leute fürchten, es werde sterben, so kommen die Weiber, nehmen ein Glas klares Wasser, stecken einen halben Bogen Papier an und werfen ihn in das Glas. Wenn das Papier untergeht, so ist das Zicklein behext; geht es aber nicht unter, so wird das Zicklein trotz seiner Schwäche genesen (Jankowo bei Gnesen).

492. Einige Fleischer fuhren einst in dunkler Nacht über Land, um am Morgen ihre Einkäufe an Vieh zu machen. Zwischen Bomst und Züllichau fanden sie auf dem Wege einen gebundenen Ziegenbock liegen. Erfreut über den Fund, legten sie den Bock auf den hinteren Teil des Wagens und fuhren weiter. Wer aber beschreibt ihren Schrecken, als sie in der Morgendämmerung ihren Fund besehen wollten und statt des Ziegenbockes einen Mönch erblickten, der in ein höhnisches Gelächter ausbrach, vom Wagen sprang und dann verschwand! Die Begebenheit soll sich in der Nähe eines sagenhaften Berges zugetragen haben, welcher der Blocksberg genannt wird (aus Rogasen).

493. Auf der Chaussee von Biezdrowo nach Mylin (Kr. Samter), die durch einen Wald führt, fuhr einst nachts ein Landmann langsam dahin. Da hörte er plötzlich ein klägliches Meckern aus dem Walde, und als er näher kam, bemerkte er eine Ziege, die er auf seinen Wagen nahm. Der Landmann sprach den ganzen Weg kein Wort. Als er in die Nähe von Mylin kam, da verwandelte sich die Ziege plötzlich in einen Teufel, der sich ihm mit gezücktem Schwert entgegenstellte und zu ihm sagte, er wäre ihm mit Leib und Seele verfallen gewesen, wenn er unterwegs ein Wort gesprochen hätte; jetzt sei er jedoch der Gefahr glücklich entgangen und aus seiner Hand gerettet. Seitdem wird dieser Weg in der Nacht gemieden, und diejenigen, die ihn doch benutzen müssen, machen aus Furcht vor dem Teufel schleunigst, daß sie davonkommen.

Digitized by Google

494. Der Teufel erschuf die Ziege, indem er sie aus Lehm formte und ihr seinen Geist gab. Die Ziege aber wollte nicht aufstehen. Da sagte der Teufel: „Steh auf! Es ist dies mein Wille.“ Doch die Ziege stand nicht auf. Da erfaßte der Teufel die Ziege am Schwanz und rief erzürnt aus: „So stehe denn in Gottes Willen auf!“ Da sprang die Ziege schnell auf. Weil sie aber vom Teufel am Schwanze festgehalten wurde, so riß derselbe. Seit der Zeit hat die Ziege nur einen kurzen Schwanz (Brudzyn).

495. Der Name des Fleckens Rogowo soll abgeleitet sein von poln. róg d. i. Horn, nämlich Ziegenhorn. Früher soll Rogowo die berühmtesten Ziegenmärkte gehabt haben, und man will auch wissen, daß daselbst die Ziegen beschlagen wurden. Man sagt daher in Brudzyn: „Geh nach Rogowo und laß dich beschlagen.“

Ziegenmelker. 496. In dem Dorfe Konary im Kr. Rawitsch hielten sich sehr viele Bauern Ziegen. Im Sommer eines Jahres gaben die Ziegen alle sehr wenig Milch. Da sahen die Bauern nun zahlreiche Vögel, welche um die Ställe herum ihre Nester hatten, um die Fliegen von den Ziegen wegzufangen. Die Bauern glaubten, daß diese Vögel ihre Ziegen melkten; sie gaben ihnen daher den Namen Ziegenmelker und verjagten sie aus dem Dorfe.

Nachtrag.

Aal. 497. Um sich vor Leibschmerzen zu schützen, tragen manche alte Leute die abgezogene Haut eines Aales auf dem Leibe (Rogasen).

498. Die Fischer glauben, daß, wenn man alten Käse in die Reusen legt, die Aale sich leicht fangen lassen (Zirke).

Floh. 499. Wenn die Mädchen am Ostermontage den Dyngus bekommen, freuen sie sich, denn sie bekommen dann das Jahr hindurch keine Flöhe (Kujawien).

Frosch. 500. Froschgespräch aus Brudzyn.

Erster Frosch: Gdzie idziesz? Wo gehst?

Digitized by Google

Zweiter: Po wodę. Nach Waſſer.
Erſter: Na co? Wozu?
Zweiter: Na kawę. Zum Kaffee.
Erſter: Dość mi też? Giebſt mir auch?
Zweiter: Dom. Gebe.

501. Froſchgeſpräch aus Czerleino, Kr. Schroda.
Rech rech rech, dobry wieczór!
Nung nung, dobry wieczór, pani sąsiadce.
Re. e. e. ech, re. e. e. ech, jadłaś pani już kolacyę?
Rech rech nung, a jakże.
Nung nung, pójdziesz pani do kościoła?
Rech rech rech nung, pójdę.
Trrrr, a czem się naokryjesz?
Trrrr rech, płachtą.

Gans. 502. Wenn die Gans ein Ei nicht legen kann, ſo wird das den Hexen zugeſchrieben, die ihre Böswilligkeit an den armen Tieren auslaſſen wollen. Um dem Uebel abzuhelfen, wird die Gans nach Sonnenuntergang dreimal über die fünfte Sproſſe einer Leiter mit dem Bauch nach oben geworfen (Kaziopole b. Rogaſen).

503. Um junge Gänſe vor Verhexung zu ſchützen, nehmen ſie die Wirtinnen, ſobald ſie aus dem Ei gekrochen ſind, und laſſen ſie dreimal durch eine alte Hoſe hindurchlaufen; oder ſie beſchreiben mit den Schnäbeln der jungen Tiere im Kamine nach allen Himmelsrichtungen Kreuze (ebenda).

504. Um zu bewirken, daß der Gänſerich die Jungen gut gegen die Krähen ſchützt, giebt man ihm Knoblauch zu freſſen (R.).

505. In Kujawien erzählt man folgende Legende: Als Petrus eines Tages mit dem Heilande durch einen Ort ging, erhielten ſie von einer Frau eine gebratene Gans. Petrus ging mit der Gans hinter dem Herrn her. Da er Hunger bekam, aß er von der Gans einen Fuß ab. Als er nun dem Herrn die Gans hinreichte, fragte der Heiland, wo er denn den Fuß von der Gans gelaſſen habe. Mit der unſchuldigſten Miene von der Welt erwiderte Petrus, daß die Gänſe von Natur nur einen Fuß hätten, und als der Herr ihn ungläubig anſchaute, erbot er ſich, dem Herrn Gänſe mit nur einem Fuß zu zeigen. Bald darauf kamen ſie durch ein anderes Dorf. Am Wege befand ſich eine Schar von Gänſen. Da es an dem Tage kalt war, hatten

Digitized by Google

einige Gänse den einen Fuß in die Federn gesteckt und standen nur auf einem Bein. Schnell rief Petrus den Herrn und zeigte ihm, daß die Gänse nur einen Fuß hätten. Der Heiland sagte nichts dazu, sondern lachte nur.

Hase. 506. Will man einen vorbeilaufenden Hasen haben, so soll man einen Stein nehmen und sich damit auf die Kniee schlagen, und sogleich fällt der Hase um (Brudzyn).

507. Ueber den lahmen Hasen zu Brudzyn teilt Herr A. Szulczewski noch folgendes mit: Der lahme Hase erscheint in doppelter Bedeutung. Einmal ist er ein Schutzgeist, ein Wächter des Gutes. Als solcher treibt er sich auf dem Brudzyner Felde umher und hat ein wachsames Auge auf Diebe. So stahl vor ein paar Jahren ein Brudzyner Arbeiter in dem zum Gute gehörigen Walde Holz, legte dasselbe auf einen Schlitten und zog diesen nach Hause. Es war Winterszeit und Nacht. Auf einmal erscheint vor ihm auf dem Wege der lahme Hase. Derselbe nimmt in einigen Augenblicken, während dem Manne die Haare zu Berge standen, eine erstaunliche Höhe an. Der Mann weicht ihm aus, und will in raschem Trabe dem Dorfe zueilen, aber da legt sich ihm der Hase mit Centnerschwere auf den Schlitten, und der Mann kann nicht weiter. Er läßt den Schlitten stehen und läuft fort. Am nächsten Morgen wird der Schlitten mit dem Holze geholt. In einer andern Bedeutung erscheint der lahme Hase auf dem Gutshofe. Hier zeigt er immer Unglück an. Erscheint er im Stalle, so stirbt das Vieh; wird er auf dem Boden gesehen, so deuten sich die Leute sein Erscheinen dahin, daß das Holz morsch sei. Niemals gelingt es den Leuten, ihn zu fangen; obgleich er schon öfters umstellt war, sah man ihn im nächsten Augenblick an einer andern Stelle erscheinen. Ueber die Herkunft des Hasen giebt es zwei Ansichten. Nach der einen ist er ein Hausgeist der Gutsbesitzersfamilie, nach der andern der Geist eines früheren Gutsbesitzers, der wegen seiner Härte verdammt ist, auf den Feldern herumzuirren.

Hirsch. 508. Der Hirsch weint, wenn er von den Jägern umstellt wird (Brudzyn).

Hahn. 509. Wenn man das Herz irgend eines Geflügels ißt, wird man dumm (Mogasen).

Digitized by Google

510. Küchlein, die aus einem am Charfreitag gelegten Ei ausgebrütet werden, sollen jedes Jahr ihre Farbe wechseln (Neudorf bei Wronke)

511. Spareier und weiche Eier (Windeier) soll man über das Haus werfen, weil sie sonst Unglück bringen (Neudorf).

512. Damit die Hühner viele Eier legen, giebt man ihnen Körner, die mit Heu zusammen gekocht sind (Popowo, Kr. Wongrowitz).

Hund. 513. In der Andreasnacht (10. November) kommen in den Dörfern mehrere Mädchen zusammen, von denen jede eine frisch gebackene Semmel mitbringt, auf welche sie den Namen eines jungen Menschen aufgezeichnet hat. Die Semmeln werden nun in einer Reihe auf die Diele gelegt, und darauf wird ein Hund in die Stube gelassen. Das Mädchen, dessen Semmel der Hund zuerst ergreift, wird sich zuerst verheiraten (Kr. Grätz; polnisch) Vergl. Nr. 183.

514. Damit die Hunde einen recht feinen Geruch bekommen, bestreicht man ihnen, wenn sie noch jung sind, die Nase öfters mit Blut (Kaziopole bei Rogasen).

515. Ein Schuhmachermeister in Pleschen hatte zufällig einen Hund getötet und war für diese Freveltat aus der Innung gestoßen worden. In seiner Not ging er zu dem nahe wohnenden Gutsbesitzer und Kirchenpatron und klagte ihm sein Leid, indem er sich damit entschuldigte, daß er das nicht absichtlich getan habe. Der Gutsbesitzer, der zugleich ein hohes Amt besaß, war durch die unglückliche Lage des Mannes, den niemand mehr grüßen wollte, der nicht mehr in der Kirche und bei der Prozession mit einem großen Lichte einherschreiten durfte, der für vogelfrei erklärt war, gerührt und beschloß, den Streit zu schlichten. Er lud die Innung zu einem Festessen ein, bei dem über wichtige Angelegenheiten beraten werden sollte. Die Schuhmachermeister leisteten seiner Aufforderung Folge. Es wurde viel gegessen und viel getrunken, und nur der Wirt, der vorgab, sich unwohl zu fühlen, nahm nicht an dem Gelage teil. Er hatte nämlich heimlich befohlen, einen Hund zu töten und denselben als Braten den Gästen vorzusetzen. Als die Speisen verzehrt waren und der Becher zu kreisen angefangen hatte, erhob sich der Kirchenpatron und stellte an die Versammelten die Frage, was schlimmer wäre,

Digitized by Google

einen Hund zu töten oder ihn zu verzehren. Natürlich wurde das Letztere einstimmig bejaht. „Also habt Ihr auch kein Recht, jenen zu verurteilen, der das Tier erschlagen hat," sagte darauf der Gastgeber. Groß war die Bestürzung, aber was war da zu machen? Man gab sich mit der Wendung der Dinge zufrieden, aber noch jetzt wird jeder Pleschener gefragt, ob er auch den Hund verspeist habe. Besonders aber ist das eine Neckerei für die Pleschener Schuhmacher, die sich dadurch sehr geärgert fühlen (P).

Krebs. 516. Ist jemandem etwas ins Auge gedrungen und man kann es nicht herausbekommen, so nehme man die beiden Steinchen, die jeder Krebs im Kopfe hat, und lege dieselben auf die betreffende Stelle. Diese vertreiben alsbald den betreffenden Gegenstand (Welna, Kr. Obornik). Die Steinchen werden ins Auge gelassen.

517. Nach dem Volksglauben hat der Krebs den After unter dem Munde, also die Augen im Hinterteil des Körpers. Vielleicht hat sein Rückwärtsgehen zu diesem Glauben Veranlassung gegeben. Ueber die Erschaffung der Krebsaugen erzählt das Volk folgendes: Als der liebe Gott den erschaffenen Tieren die Augen einsetzte, kam er zuletzt zum Krebs und fragte ihn, wo er die Augen haben wolle. Der Krebs war unwirsch über das lange Warten und sagte wie jeder Grobian: W dupie (im Hintern). Und so bekam er auch die Augen eingesetzt (Kujawien).

Lerche. 518. Święta Agnieszka wypuściła skowronka z mieszka d. i. St. Agnes läßt die Lerche aus dem Sacke heraus. Das Fest St. Agnes fällt auf den 21. Januar. Der Vers soll andeuten, daß von diesem Tage ab die Lerche sich trillernd in die Luft erhebt (Kujawien).

Pfau. 519. In manchen Gegenden sind auch die Pfauen Wetterprophcten. Diese Tiere sitzen bei Tag und Nacht, Sommer und Winter draußen. Setzen sie sich nun während der Nacht auf einen Baum, so giebt es schönes Wetter; gehen sie dagegen auf ein Dach, meistens ein Strohdach, so giebt es schlechtes Wetter. Auch wenn der Pfauhahn viel kreischt, soll sich das Wetter ändern (Gembitz).

Pferd. 520. Wenn die Pferde vor dem Leichenwagen stehen bleiben und nicht weiter gehen wollen, so sagen die Leute, der

Digitized by Google

Mensch hat schlecht gelebt, hat viele Sünden begangen, und nun schwebt er den Pferden voran und hält sie auf (Rogasen).

Rebhuhn. 521. Das Rebhuhn sieht einen Hasen und ruft ihm zu: W ciernie, panie bracie das ist: in die Dornen, Herr Bruder (Brudzyn).

522. Eine unfruchtbare Frau soll Rebhuhneier essen, dann ist die Unfruchtbarkeit gehoben (Brudzyn).

Rind. 523. Ist eine Kuh am Morgen mit Schweiß bedeckt, so sagen die Leute: Der Mohr hat sie gedrückt. Um das Tier wiederherzustellen, bestreicht man seinen Rücken vom Kopf bis zum Schwanze mit Wagenfett (Naramowice bei Posen).

524. Bläht eine Kuh vom vielen Wassersaufen auf, so schneidet man auf der rechten Seite ein Stück in die Haut und streut Salz und Pfeffer hinein (Naramowice).

525. Bekommt eine Kuh Verstopfungen, so kocht man die Blätter der Päonie in Wasser und gibt dies dem Tiere zu saufen. Da das Kraut bitter ist, soll die Verstopfung dadurch vertrieben werden (ebenda).

526. Fressen die Kühe am Morgen auf der Weide den Tau mit dem Grase, so bekommen sie infolge der Erkältung kalte Ohren. Man streut deshalb Pfeffer in Nase, Ohren und Augen, um sie zu erwärmen (ebenda).

527. Einen Tag vor Johannis sammeln die Weiber Kräuter auf einem fremden Felde und beräuchern mit diesen die Kühe in dem Glauben, daß sie dem Besitzer des Feldes die Milch wegnehmen (Kr. Znin).

528. Um das Verderben der Kuhmilch zu verhüten, wird in Brudzyn am Tage der St. Johannis-Vigilie unter der Türschwelle des Stalles Thymian und Teufelsdreck vergraben.

529. Milch der eigenen Kühe darf man nicht mit der anderer Kühe mischen, sonst verdirbt die Milch oder die Kuh milcht Blut (Brudzyn).

530. Will man von den Kühen viel Milch und Butter bekommen, so muß man dieselben auf fremden Grenzen hüten (Ritschenwalde).

Digitized by Google

531. Kühen, die nicht fressen wollen, giebt man gekochten Waldmeister mit etwas Salz (Popowo, Kr. Wongrowitz).

532. Wenn Kühe ein geschwollenes Euter haben, so wäscht man es einmal des Tages mit einer lauwarmen Lösung von Walderdbeer- und Rosenblättern (Popowo).

533. Wenn eine Kuh erkrankt ist, soll man sie dreimal ihre eigene Milch mit Teer trinken lassen (Polajewo).

534. Einer Kuh, die beim Melken ausschlägt, muß man mit einer Gerte von einer Mistel drei Schläge geben. Andere Leute zerschmettern ein irdenes Gefäß auf dem Rücken des Tieres, um ihm dadurch das Schlagen abzugewöhnen (Neudorf bei Wronke).

Schaf. 535. Wenn sich ein Schäfer an seinem Herrn rächen will, so vergräbt er vor der Tür des Schafstalles den Kadaver eines schwarzen Hundes. Alle Schafe nun, die über den Kadaver weggehen, müssen zu Grunde gehen (Kr. Wongrowitz). Vergleiche Nr. 13.

536. Die Wolle eines jungen Lammes soll heilsam gegen Asthma wirken, wenn man dieselbe auf der Brust trägt (Kr. Schroda).

537. Wenn sich ein Mutterschaf vor einem schwarzen Hunde erschrickt, so wird das nächste Lamm, welches dasselbe wirft, auch schwarz (Welna, Kr. Obornik).

Schlange. 538. In großen Wäldern giebt es so viele Arten von Schlangen (zmija), als es Arten von Bäumen in dem Walde giebt, z. B. Erlen-, Birken-, Eichen-Nattern, welche so aussehen wie ein Zweig von dem betreffenden Baume und so groß sind wie eine Ringelnatter. Dieselben bringen lebendige Junge zur Welt. Wenn jemand auf eine solche Natter tritt, so sticht sie ihm ihre außerordentlich scharfe Zunge in den Körper und spreizt dieselbe dann auseinander. Hierdurch entsteht eine große Wunde, in welche die Natter aus der Schwanzspitze Gift spritzt. Eine solche Wunde ist unheilbar (Erzählung eines alten polnischen Mannes in Welna, Kr. Obornik).

539. In Sierakowo in Kujawien lebte vor Jahren ein Bauer, der einen großen Bienenstand besaß und auch sehr viel Glück in der Bienenzucht hatte. Die Leute erzählten von ihm, daß er es mit dem Teufel hielt, der in Gestalt einer Schlange im Bienengarten zu sehen war. Einmal kamen Diebe in den Garten, um

Digitized by Google

Bienenstöcke zu stehlen. Als sie aber die Schlange sahen, machten sie sich schleunigst davon.

Schwalbe. 540. Wenn eine Schwalbe in einem Kuhstall getötet oder ihr Nest ausgenommen wird, so milcht die Kuh Blut (Rogasen).

541. Der Sperling ruft der abziehenden Schwalbe nach: Czorno, czorno! Schwarze, schwarze (Brudzyn).

542. Die Schwalbe singt:

Jak ja odleciałam,	Als ich wegflog,
Była stodołka pełna;	War die Scheune voll;
Jak przyleciałam,	Als ich wiederkam,
Jest stodołka próżna.	Ist die Scheune leer.
A kto to żdzarł?	Wer fraß es auf?
To ten gruby łeb żdzarł.	Der dicke Kopf, d. i. die Grau-
Psiakręc!	ammer, fraß es auf.

Schwein. 543. Kranken Schweinen giebt man die einjährige Nessel in Milch zu saufen (bei Posen).

544. Damit sich Schweine nicht verfangen, spucken ihnen die Leute ins Futter (Gembitz).

545. Gegen Rotlauf wird den Schweinen ein Absud von Skabiose gegeben (Brudzyn).

546. Wenn ein Schwein krepiert, dann schneidet man demselben alle Zitzen ab und wirft sie in den Stall zurück, indem man spricht: Ein Schwein aus dem Stall und zwölf in den Stall (Pleschen).

547. Wenn ein Schwein ferkelt, läßt die Wirtin niemand in den Stall eintreten, denn er könnte die jungen Tiere verhexen. Sieht aber doch jemand die Tiere zufällig, so wird die Sau mit einem Strohwisch abgewaschen. Wenn jemand die Ferkel sieht, muß er sich vorher auf die Fingernägel sehen (Pleschen).

548. Um die Schweine vor allerhand Krankheiten zu schützen, reißen die Leute ganz jungen Ferkeln das Maul auf und spucken hinein, indem sie dabei jede Krankheit verwünschen (Kaziopole bei Rogasen).

Storch. 549. Wenn man einen Storch beim Schießen verwundet, so weint er. Man soll deshalb den Storch gleich auf der Stelle töten (Brudzyn).

Digitized by Google

550. Am weißen Sonntage, dem vorletzten Sonntag vor Ostern, kommen die Störche. Dem Ankommenden ruft man zu: Wosiu, na miszczkę grosiu d. i. Adalbert, hast eine Schüssel Erbsen! Dieser Name wird dem Storch vielleicht deshalb beigelegt, weil der weiße Sonntag nicht weit vom Feste St. Adalbert (23. April) liegt (Kujawien).

551. Der Storch soll früher ein Mensch gewesen sein, dem hätten die Heiden die Zunge abgeschnitten, damit er den Namen Jesu nicht aussprechen könnte. Da verwandelte Gott den Unglücklichen in einen Storch, und so ist es gekommen, daß der Storch keine Zunge hat (Kujawien).

Taube. 552. Damit die Tauben nicht wegfliegen, legt man ihnen um das Futter einen Reifen. Auch rupft man ihnen drei Federn aus (Neudorf bei Wronke).

553. Die Leute erzählen, daß Adam und Eva für die erste Sünde noch jetzt in Gestalt weißer Vögel büßen müssen. Einmal ging eine Frau bei einer Muttergottesfigur vorbei und sah dort zwei kleine weiße Vögel, die sich miteinander bissen. Die Frau sah eine Zeitlang zu Als aber der kleinere Vogel von dem großen überwältigt wurde, da trat sie näher und scheuchte die Vögel auf. Der kleinere entwich eilends, der größere aber flog dreimal um die Figur herum und verschwand denn gleichfalls mit kläglichem Geschrei (Neudorf).

554. Links vom Wege von Janowitz nach Koldromb zweigt sich ein Feldweg nach Poslugowo ab. An dieser Stelle stand noch vor Jahren eine Bożemenke, die jetzt fortgenommen ist. Auf der Bożemenke wollen die Leute früher des Nachts eine weiße Taube gesehen haben, welche chrtu (Taufe) schrie. Man erzählte davon dem Probst, und der weihte die Stelle. Seit der Zeit hörte man nichts mehr. Als man vor einiger Zeit auf der Stelle des Bildstockes nachgrub, fand man ein Kindesgebein in der Erde.

Vieh. 555. Zu den einst sehr gebräuchlichen, jetzt wenig bekannten Sitten der Polen gehörte auch das Anzünden eines Feuers am Johannistage. Man nannte das ogień samorodny, d. i. Feuer, das aus eigener Kraft entsteht. Am Abende des Johannistages wurde an vielen Orten das Feuer ausgelöscht.

Digitized by Google

Vor der Haustür eines jeden Hauses standen die Bewohner desselben im Kreise um das Oberhaupt der Familie herum. Vor den Häusern befand sich ein Holzstamm, in den einige Löcher eingehauen waren. In eins von diesen steckte nun der Familienvater ein Stückchen Schwamm. Darauf nahm er einen Feuerstein und eine Axt und zündete den Schwamm an. An diesem Feuer wurden drei Holzstückchen angezündet. Zwei von diesen nahm der Mann, eins die Frau in die Hand. Jetzt gingen sie, Mann und Weib an der Spitze, hinter ihnen die anderen Mitglieder der Familie, hinter das Dorf. Hier legten sie an einer bestimmten Stelle die Holzstückchen nieder. So kam eine Familie nach der andern. Wenn sich nun das ganze Dorf am Feuer versammelt hatte, gab der Kuhhirt des Dorfes ein Zeichen, daß alle nach Hause gehen sollten. Darauf begab sich der Kuhhirt ein Stückchen hinter das Feuer, währenddessen das Volk das Vieh aus den Ställen holte und es zum Feuer hintrieb. Sodann blies er auf seiner Schalmei, und das Volk versuchte jetzt, das Vieh am Feuer vorbei zum Hirten hinzutreiben. Konnte einer sein Vieh nicht am Feuer vorbeitreiben, so galt er als Hexer (oczarowany). Auf diese Weise erfuhren die Leute, wer Hexer war. — Diese Sitte dauerte noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts; jetzt kommt sie nicht mehr vor. Aeltere Leute erzählen, daß sie als Kinder von 8 bis 10 Jahren dies „zapalenie ognia samorodnego“ mitgemacht hätten und daß diese Sitte auch in der Umgegend von Rogasen sehr häufig gewesen sei (A. Klawek in Rogasen).

Digitized by Google

Digitized by Google

Es werden ferner erscheinen:

Zweites Bändchen: Allerlei fahrendes Volk aus Kujawien. Herausgegeben von A. Szulczewski.

Drittes Bändchen: Gewässer, Wassergeister und Wasserspuk. Herausgegeben von O. Knoop.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

26274.66 vol.1
Volkstumliches aus der Tierwelt ..
Widener Library
003242821
3 2044 089 083 042

Digitized by Google